

III. Qualitative Untersuchung: Briefsammlung der PBS

Nach den methodischen Erläuterungen im ersten Teil und der Explikation des theoretischen Vorwissens zur Sprache des Mangels im zweiten, folgt die qualitative Untersuchung. Dieser dritte Teil beinhaltet die Erforschung von Briefen an die Parapsychologische Beratungsstelle in Freiburg i. B., folgt der Struktur der GTM und ist dementsprechend ähnlich aufgebaut wie das zweite Kapitel. Auf jeden Schritt der GTM folgt eine Problematisierung des Schritts in Bezug auf die empirische Untersuchung der Briefsammlung der PBS. Die Untersuchung wird wie folgt durchgeführt.

In einem ersten Schritt wird die Sprache des Mangels ausgehend von Lacan als theoretisches Vorwissen für die qualitative Erforschung der Briefsammlung fruchtbar gemacht. Dafür muss der theoretische Ballast der Theorie vor dem Feldkontakt abgearbeitet werden, da ihr Explikationsgrad relativ hoch ist. Diese Reduktion der Grosstheorie geschieht mittels einer grafischen Darstellung der Sprache des Mangels, die das Reale als Ausgangspunkt setzt, um schliesslich drei Teilsprachen hervorzubringen, die je bestimmte Eigenschaften besitzen.

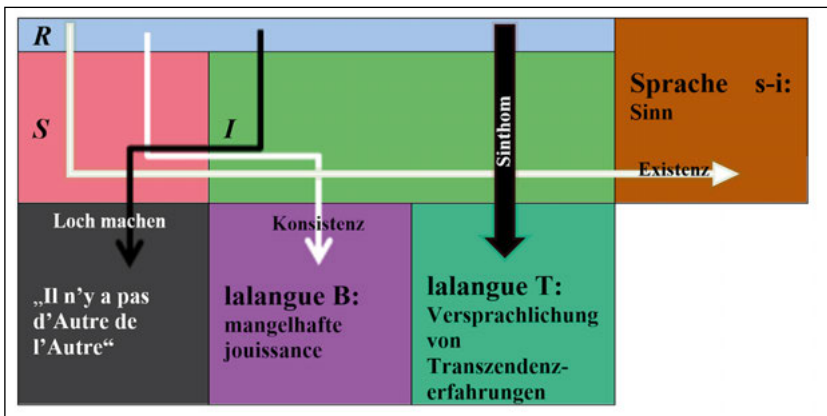
1. THEORETISCHES VORWISSEN: SPRACHE DES MANGELS ALS HEURISTISCHER RAHMEN

Die Sprache des Mangels inklusive der Versprachlichung der Transzendenz-erfahrung, welche basierend auf dem lacanschen Verständnis des Menschen als geniessendes Sprachwesen entwickelt wurde, soll zur qualitativen Untersuchung der Briefsammlung der PBS verwendet werden. Dabei dient die reduzierte Sprache des Mangels als heuristischer Rahmen für die GTM basierend auf der Typenforschung nach Kelle/Kluge. Zum Schluss folgt die Problematisierung und wo möglich werden die auftauchenden Schwierigkeiten abgeschwächt, gelöst oder Lösungsansätze aufgezeigt.

1.1 Reduktion der Grosstheorie Lacans

Nachfolgende Grafik mit erklärender Tabelle soll die Reduktion der Sprache des Mangels veranschaulichen. Die Grafik orientiert sich an den zentralen Schlagworten der Sprache des Mangels ausgehend von Lacan mit der Ergänzung um die Transzendenzerfahrung in Anlehnung an Luckmann. Sie bildet mithilfe von Pfeilen ab die Struktur des flachen Borromäischen Knotens mit Sinthom inklusive Intersektionen¹. Anders als der Borromäische Knoten hat diese Grafik einen Ausgangs- und Endpunkt, wobei das, was ausserhalb der Sprache liegt, das Reale, den Anfang bildet. Die Begründung dieses linearen Aufbaus liegt in der Funktion der Grafik als Basis des heuristischen Gerüsts, um Versprochenes am Endpunkt, in diesem Fall geschriebene Briefe, zu interpretieren. Das Aussersprachliche des Realen bahnt sich seinen Weg über die Sprache des Mangels in die Wirklichkeit und zeigt sich dort als störende Existenz in der sinnvollen Sprache s-i, als konsistent mangelhafte jouissance in der lalangue B und als Versprachlichung von Transzendenzerfahrungen bildet das Sinthom, welches der Erfahrung ein nicht dechiffrierbares Sprachkleid verleiht. Das wahre Loch befindet sich wie die lalangue T in der Intersektion R-I des Borromäischen Knotens und zeigt sich eigenschaftslos als »Il n'y a pas d'Autre de l'Autre« beim Ausbleiben des Sinthoms.

Abbildung 10: Reduzierte Sprache des Mangels



1 | Siehe Abbildung 08: Borromäischer Knoten mit Sinthom inkl. Intersektionen und Objekt a, 136.

Bezeichnung	Erklärung
R	Der Ring ² des Realen ist Teil des Borromäischen Knotens und überträgt ihm die Eigenschaft der Existenz. Das Reale wersetzt sich jeder Struktur; in ihm gibt es nur reine jouissance, die erfährt.
S	Der Ring des Symbolischen ist Teil des Borromäischen Knotens und überträgt ihm die Eigenschaft des Loch-machens. Das Symbolische ist der Ort der Signifikanten, die als Mangel auftauchen.
I	Der Ring des Imaginären ist Teil des Borromäischen Knotens und überträgt ihm die Eigenschaft der Konsistenz. Das Imaginäre ist der Ort des Signifikats, das den Sinn in der Sprache s-i konstruiert.
Sprache s-i	Die Sprache s-i bezeichnet die symbolisch-imaginäre Sprache Lacans, die in der Intersektion S-I des Borromäischen Knotens (braun ³) Sinn schafft. Der Sinn wird vom Ring des Realen in der Existenz durchlöchert. Die Sprache s-i ist der <i>lalangue</i> B und der <i>lalangue</i> T diametral entgegengesetzt.
<i>lalangue</i> B	Die <i>lalangue</i> B bezeichnet jenen Teil der <i>lalangue</i> , der die Intersektion R-S (violett) des Borromäischen Knotens belegt und die mangelhafte jouissance des Begehrens hervorbringt. Die mangelhafte jouissance wird vom imaginären Ring, der die Konsistenz garantiert, durchbohrt.
<i>lalangue</i> T	Die <i>lalangue</i> T bezeichnet jenen Teil der <i>lalangue</i> , der die Intersektion R-I (türkis) des Borromäischen Knotens belegt und die Versprachlichung von Transzendenzerfahrung ermöglicht. Sobald sich der Ring des Symbolischen löst und die anderen Ringe durch das Sinthom zusammengehalten werden, wird die Versprachlichung von Transzendenzerfahrung ermöglicht.
Existenz	Die Existenz ist eine Eigenschaft der realen Ordnung, die sich grundsätzlich jeglicher Struktur ⁴ wersetzt und als unstrukturierte Fülle des Seins verstanden wird. Die Existenz überträgt sich auf das Symbolische und Imaginäre, deren Struktur immer eine Leere (unstrukturierte Fülle) braucht.
Konsistenz	Die Konsistenz ist eine Grundeigenschaft der imaginären Ordnung und als solche ohne jeglichen Riss oder Bruch. Diese Konsistenz überträgt sich auf das Reale und Symbolische, die sich der Sprache konsistent wersetzen.
Loch-machen	Das Loch-machen ist die Grundeigenschaft der symbolischen Ordnung des Begrenzens, wodurch Struktur geschaffen wird. Der Ring des Symbolischen durchlöchert die Intersektion R-I (türkis), die zu einem Ort ohne Metasprache (»Il n'y pas d'Autre de l'Autre«) wird.
Sinthom	Das Sinthom versprachlicht die Transzendenzerfahrung und sichert dadurch als vierter Ring des Borromäischen Knotens den Zusammenhalt der Ringe, wenn sich der Ring des Symbolischen zeitweilig löst.

2 | Das Wort »Ring« wird anstelle des Wortes »Register« verwendet, weil es sich dabei um die Register als Teil des flachen Borromäischen Knotens (*mise à plat*) handelt: die Ringe des Borromäischen Knotens.

3 | Die Farben braun, violett und türkis entsprechen den Farben der Intersektionen in der Abbildung 04: Borromäischer Knoten inkl. Intersektionen und Objekt a, 74.

4 | Das Wort »Struktur« wird in diesem Kapitel als Synonym für die Sprache des Mangels verwendet, da es die Haupteigenschaft der Sprache ist, zu strukturieren.

Sinn	Der Sinn entsteht in der Intersektion S-I (braun) des Borromäischen Knotens, wenn ein Signifikat zwischen den Signifikanten einer Kette aufblitzt. Der Ring des Realen durchlöchert als Existenz den entstandenen Sinn und erzeugt dadurch die Sprache s-i.
„Il n’y a pas d’Autre de l’Autre“	Bezeichnet die sprachliche Unzugänglichkeit der Intersektion R-I (türkis) des Borromäischen Knotens (ohne Sinthom). Es gibt keine Metasprache der Sprache des Anderen.
mangelhafte jouissance	Die mangelhafte jouissance beinhaltet die Idee der Überschreitung der Sprache s-i und wird in der Intersektion R-S (violett) angesiedelt. Der Ring des Imaginären durchlöchert als Konsistenz die jouissance und lässt sie nur konsistent mangelhaft zu.
Versprachlichung von Transzendenzerfahrung	Die Versprachlichung der Transzendenzerfahrung impliziert Fülle und Grenzenlosigkeit, die als minimal strukturierte Erfahrung der Sprache gegenübersteht. Durch das Sinthom kann die Versprachlichung der Transzendenzerfahrung die Sprachgrenzen des symbolischen Rings zeitweilig aufheben und vollkommen genießen (jouir).

Tab. 6: Legende zur Abbildung 10: Reduzierte Sprache des Mangels

1.1.1 Die Ringe des Realen, Symbolischen und Imaginären

Im Folgenden werden die oben erläuterten Ringe R, S und I des Borromäischen Knotens systematisch anhand ihrer grafischen Darstellung als blaues (R), rotes (S) und grünes (I) Feld (siehe Abbildung 10: Reduzierte Sprache des Mangels) miteinander verknüpft. Die drei Felder werden nicht als Register, sondern als Ringe bezeichnet, da sie sich auf die Ringe des flachen Borromäischen Knotens beziehen. Die Ringe soll sich die Leserin übereinanderliegend und Intersektionen bildend, wie in der Abbildung des Borromäischen Knotens mit Sinthom inkl. Intersektionen⁵ vorstellen. Die Pfeile setzen den dreidimensionalen Borromäischen Knoten zweidimensional um: Anstelle der verknöteten Register treten die durch Pfeile verbundenen Ringe. Drei Pfeile durchqueren die drei Ordnungen, wodurch die Borromäische Knotenstruktur repräsentiert wird. Durch den Pfeil des Sinthoms, der gleichzeitig ein Ring ist, werden die Ringe des Realen und Imaginären zusammengehalten, sobald sich der Ring des Symbolischen aus der Verknötung löst. Anders als in Lacans Darstellung seiner flachen Borromäischen Knoten⁶ hat diese Grafik eine Leserichtung ausgehend vom Realen, das sich im Mangel der Sprache manifestiert.⁷

5 | Siehe Abbildung 08: Borromäischer Knoten mit Sinthom inkl. Intersektionen und Objekt a, 136.

6 | Siehe Abbildung 03: Borromäischer Knoten des Realen (R), Symbolischen (S), und Imaginären (I), 98 und Abbildung 05: Borromäischer Knoten mit vier Ringen: Reales, Imaginäres, Sinthom und Symbolisches (v.l.n.r.), 105.

7 | Dies entspricht der starken Gewichtung des Realen des späten Lacans, aus dessen Perspektive die Sprache des Mangels rekonstruiert wurde.

1.1.2 Die Intersektionen der Sprache s-i, lalangue B und lalangue T

Durch die Überlappungen der Ringe des flachen Borromäischen Knotens entstehen die drei Intersektionen der Sprache s-i, lalangue B und lalangue T. Die Sprache s-i zeigt sich in endlosen Signifikantenketten, die einen Signifikanten an den nächsten reihen und dazwischen Signifikate im Steppunkt aufblitzen lassen. Das aufblitzende Signifikat löst sich sofort wieder aus der Signifikantenkette, damit sich die Ketten stetig neu anordnen können. Die Signifikantenketten der Sprache s-i kreieren Sinn, der ständig durch die Neuordnungen unterbrochen wird und sich verlagert. Als Paradigma für die Sprache s-i dient Althussers symptomale Lektüre. In der Überlappung der Ringe des Realen und des Symbolischen entsteht die lalangue B, die sich metaphorisch, zwischen den Zeilen und damit niemals direkt ausdrückt. Sie bringt jouissance hervor, die durch die Gesetze des symbolischen Rings begrenzt ist. Diese jouissance bleibt mangelhaft, da das Symbolische konsistent die Fülle des Realen begrenzt und der jouissance den Mangel einschreibt. Paradigmen dafür sind geschilderte Nahtoderlebnisse oder Erzählungen von mystischen Erfahrungen. In der Intersektion R-I befindet sich einerseits die lalangue T und andererseits das wahre Loch des Knotens: »Il n'y a pas d'Autre de l'Autre«. Zu Letzterem ist dem Subjekt der Zugang vollkommen verwehrt. Löst sich jedoch der symbolische Ring aus dem Borromäischen Viererknoten, so erhält das Subjekt Zugang zur lalangue T und genießt die Versprachlichung der Transzendenz Erfahrung, während das Sinthom die Ringe des Realen und Imaginären zusammenhält. Das Primat der Sprache wird zugunsten der Erfahrung der reinen jouissance aufgegeben und diese schreibt sich in die Materie, verstanden als Worte oder Körper, als Sinthom ein. Das meistverwendete Paradigma von Lacan für die lalangue T sind die literarischen Werke von James Joyce.

Die drei Intersektionen bringen bestimmte Strukturen wie die lalangues und Sprache s-i hervor, die sich wiederum mit Eigenschaften charakterisieren lassen und später mit empirischen Kategorien gefüllt werden sollen. Die Eigenschaften ergeben sich aus den beiden Ringen, welche die Intersektion bilden und dem Pfeil, der dieser Intersektion eine weitere Eigenschaft überträgt. Die vier Pfeile, die vom Realen in die Struktur führen, durchlöchern⁸ und halten die betroffenen Ordnungen zusammen.

8 | Dieses Verb wurde gewählt, um der Eigenschaft des Loch-machens, die der Borromäische Knoten von der symbolischen Ordnung übernimmt, Ausdruck zu verleihen. Die Ringe im zweidimensionalen Borromäischen Knoten werden voneinander durchstossen, also durch ein Loch verbunden.

a) Eigenschaft der Sprache s-i: sinnvoll existierend

Die Sprache s-i schafft Sinn durch das Aneinanderreihen von Signifikanten zu einer Kette. Am Steppunkt der Signifikantenkette blitzt Sinn in Form eines Signifikats auf, das bald dem nächsten Signifikanten Platz macht und damit eine nächste Signifikantenkette auslöst. Die Kette führt letztendlich in die Leere, denn der fundamentale Signifikant ist verworfen und die Sprache s-i, die alle natürlichen Sprachen, Wissenschaftssprachen, Körpersprachen etc. umfasst, besteht nur wegen der Leere zwischen den Signifikanten. Diese Leere ist die übertragene Eigenschaft des Pfeils der Existenz⁹, der sich vom Ring des Realen auf die symbolisch-imaginäre Sprache überträgt. Die Eigenschaft der Existenz wird zur Leere in der Sprache s-i, da sich Existenz, die Fülle der Realen Ordnung, jedem Sinn widersetzt. Getragen wird diese Leere durch die Signifikanten, die beständig auf einen nächsten verweisen und so Leerraum schaffen, in welchem das Signifikat aufblitzen kann.

b) Eigenschaft der *lalangue B*: konsistent mangelhafte *jouissance*

Die *lalangue B* schafft mangelhafte *jouissance*, welche für das Geniessen des Begehrens eines abwesenden Objekts steht. Dem Begehren fehlt also ein Objekt der Befriedigung, wodurch die Suche niemals eingestellt, sondern ins Endlose fortgeführt wird. Diese niemals endende Suche wird als objektloses Begehren empfunden und als solches genossen. Der Aspekt der *jouissance* gehört dem Register des Realen an und wird in der Intersektion R-S durch den Aspekt des objektlosen Begehrens, der symbolischen Ordnung, begrenzt.¹⁰ Der Pfeil der Konsistenz überträgt die Eigenschaft der imaginären Ordnung, ohne jeglichen Riss oder Bruch zu sein, auf die Intersektion R-S. Die Konsistenz wird zum metaphorischen Sinn der mangelhaften *jouissance*, ein Sinn, der sich als mangelndes Objekt konsistent der Struktur widersetzt und seinen Ausdruck in der mangelhaften *jouissance* findet. Der konsistente Mangel wird in der *lalangue B* zum essentiellen Teil der *jouissance*, die niemals auf das fehlende Objekt verweisen kann.¹¹

c) Eigenschaft der *lalangue T*: Transzendenz versprachlicht erfahrend

Da es nicht möglich ist, die Fülle der realen Ordnung in einer Struktur wie der Sprache s-i oder *lalangue B* auszudrücken, braucht es die Aufhebung des Primats der Sprache zugunsten der Erfahrung. Solange sich der symbolische

9 | Von Lacan selbst oft als »ex-sistence« oder in der Sekundärliteratur als »Ex-istence« bezeichnet, als Wortschöpfung bei Heideggers »ek-stasis« entlehnt. Durch diese Schreibweise wird die Definition von Existenz, ein Seiendes ausserhalb der Sprache, abgebildet.

10 | Siehe Kapitel β . *Jouissance* und Begehren: mangelhafte *jouissance*, 94.

11 | Siehe Kapitel α . Konsistenz, 99.

Ring nicht aus dem Borromäischen Knoten löst, bleibt der Zugang zum Realen versperrt (»Il n'y a pas d'Autre de l'Autre«), da der symbolische Ring in der Intersektion R-I Loch macht und es keine Begrenzung der Sprache T geben kann, also keine Metasprache der Sprache des Anderen. Die Intersektion R-I, welche die Versprachlichung der Transzendenzerfahrung hervorbringt, kann erst über die Einführung des vierten Rings, des Sinthoms, dem Subjekt zugänglich gemacht werden.¹²

Sinthom: Versprachlichung von Transzendenzerfahrung

Das Sinthom ist ein Ring des flachen Borromäischen Knotens, der erst den Zugang zum Register des Realen ermöglicht. Das Sinthom organisiert die Intersektion R-I nur minimal, ohne sie zu begrenzen, dadurch wird die Existenz als *motérialisme*¹³ erfahrbar. Die Transzendenzerfahrung der Intersektion R-I wird durch den Körper des Wortes, bar jeden Sinns, minimal strukturiert. Das Sinthom als vierter Ring eröffnet die Möglichkeit den Ring des Symbolischen aus dem Borromäischen Knoten zu entfernen und damit den gebarrten Zugang zur Intersektion R-I (»Il n'y a pas d'Autre de l'Autre«) aufzuheben. Es verbindet das Reale mit dem Imaginären und ermöglicht die Versprachlichung der Transzendenzerfahrung, die sich konsistent der Struktur widersetzend existiert. Die Versprachlichung der Transzendenzerfahrung erscheint nur als nicht dechiffrierbare Lücke, also als Sinthom, in der Sprache s-i. Im Gegensatz zur mangelhaften *jouissance* wird die versprachlichte Transzendenzerfahrung nur genossen und die entstandene Lücke in der Sprache s-i verweist auf keinen nächsten Signifikanten.¹⁴

d) Ohne Eigenschaft: »Il n'y a pas d'Autre de l'Autre«

Folgt der Leser dem Pfeil des Loch-machens so landet er im Bereich des Borromäischen Knotens, den Lacan mit »Il n'y a pas d'Autre de l'Autre« überbeschrieben hat. Die Eigenschaft zu durchbohren, zu begrenzen und dadurch einer chaotischen Fülle eine Struktur zu verleihen, ist die Grundeigenschaft der symbolischen Ordnung, die sich im Borromäischen Knoten auf die anderen Ordnungen überträgt. Im Fall der Intersektion R-I ist dies nicht möglich, da es keine Metasprache der Sprache des Anderen, also der unbewussten Sprache gibt. Dementsprechend bleibt die Intersektion R-I ohne Sinthom als das wahre Loch des Borromäischen Knotens eigenschaftslos zurück.¹⁵

12 | Siehe Kapitel c) Variante des Borromäischen Knotens, 106 und γ . Loch machen, 100.

13 | Lacan spricht im Zusammenhang mit der *jouissance* von »*motérialisme*«, einem äquivoken Neologismus, der die Worte »*mouvoir*«, »*matérialisme*« und »*mot*« mitklingen lässt. Vgl. Lacan, *Pas-tout*, 1676.

14 | Siehe Kapitel b) Das borromäische Sinthom, 106 und b) Das Sinthom, 138.

15 | Siehe Kapitel γ . Loch machen, 100.

1.2 Probleme des Theoretischen Vorwissens

Aus der radikalen Reduktion der Grosstheorie ergeben sich einige Problemfelder, die im Folgenden dargelegt und abgeschwächt, gelöst oder Lösungsansätze aufgezeigt werden sollen. Ein der GTM inhärentes und besonders im Fall von Lacans Grosstheorie nicht zu vernachlässigendes Problem ist die Veränderung des theoretischen Vorwissens durch die Reduktion desselben. Es stellt sich grundsätzlich die Frage, wie stark ein Sachverhalt reduziert werden kann, ohne ihn im Kern zu verändern. Dies betrifft die Aufhebung des Borromäischen Knotens zugunsten eines linearen Modells, das ausgehend vom Realen in die Sprache führt und vice versa von der Sprache Rückschlüsse auf das Reale zulässt. Die Reduktion lässt sich insofern rechtfertigen, als Lacan 3 stark vom Realen ausgehend denkt und vermutlich die Gleichwertigkeit der Register zugunsten des Realen aufweichen würde. Diese Vermutung reicht aber nicht als Begründung für die Simplifikation der Interaktion der drei Register: anstelle der Verknötung tritt eine lineare Verbindung mit Pfeilen. Dies wirft die grundlegendere Frage auf, ob eine ausgereifte Grosstheorie überhaupt genügend reduziert werden kann, damit das empirische Feld nicht zu stark durch die theoretischen Vorannahmen eingeschränkt wird.¹⁶ Der Abwurf des theoretischen Ballasts bleibt eine forschungstheoretische Gratwanderung und kann nicht abschliessend als gelungen bewertet werden.

Die Darstellung der Sprache des Mangels mit der durch das Sinthom ermöglichten *lalangue T* und dem wahren Loch als zwei distinkte Bereiche entspricht nicht Lacans Verständnis der Intersektion R-I des Borromäischen Knotens. Vielmehr ist es eine reduzierte Synopse der Denkweisen von Lacan 2 und Lacan 3; diese Ansichten müssten einander ablösen, indem das Sinthom das wahre Loch des Knotens («Il n'y a pas d'Autre de l'Autre») aufhebt. Durch die reduzierte Darstellung des Viererknotens werden sowohl die Variante mit wie ohne den zusammenhängenden symbolischen Ring veranschaulicht: Einmal als Versprachlichung von Transzendenzerfahrung der *lalangue T* und einmal als «Il n'y a pas d'Autre de l'Autre». Beim späten Lacan findet sich keine Darstellung, die diese beiden Varianten zugleich abbildet. Dennoch hat er das wahre Loch ohne Metasprache niemals verworfen, was die Option der synoptischen Darstellung offenlässt.¹⁷

Abschliessend lässt sich festhalten, dass die drastische Reduktion der detailliert explizierten Grosstheorie Lacans immer zu einer, im besten Fall,

16 | Diese Frage abschliessend zu beantworten, würde Auswirkungen auf die GTM haben und den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

17 | Das Sinthom wird zusätzlich eingeführt und löst die Funktionen des Borromäischen Knotens nicht ab, sondern übernimmt sie nur zeitweilig.

leichten Veränderung der Theorie führt. Die herbeigeführte Veränderung ist jedoch im Sinne der Grosstheorie und widerspricht ihr nicht im Kern.

2. DATENGRUNDLAGE UND DATENAUSWAHL DER BRIEFSAMMLUNG DER PBS

Im Folgenden wird gezeigt, inwiefern die methodischen Vorgaben der GTM zur Datengrundlage und -auswahl umgesetzt werden und in welchen Bereichen sich Probleme eröffnen. Die Probleme werden nach den Erläuterungen zur Datengrundlage und -auswahl dargelegt und wo möglich abgeschwächt, gelöst oder Lösungsansätze aufgezeigt. Im Fall der theoretischen Sättigung ist dies nicht abschliessend möglich und wird deshalb später im Kapitel 6.3 Qualitätsprüfung zB: Theoretische Sättigung nochmals diskutiert.

2.1 Datengrundlage: Briefsammlung der PBS und Zahradniks Cluster

Als Datengrundlage für die Untersuchung dient die Briefsammlung der Parapsychologischen Beratungsstelle Freiburg i. B., die ca. 4300 Anfragen und Berichte von 1989 bis 2015 umfasst. Sie liegen in Form von 70 Ordnern mit Originaldokumenten¹⁸ und als digitalisierte Version mit 70 PDF-Dokumenten¹⁹, welche der Struktur der Ordner folgen, zur Untersuchung vor. Zu den Originaldokumenten und den PDF-Dokumenten wurde von der PBS sukzessive eine Exceltabelle²⁰ geführt, die stichwortartige Angaben zum Inhalt und der Digitalisierung enthält. Zusätzlich liegen dieser Arbeit die Dissertation »Irritation der Wirklichkeit« inkl. SPSS-Rohdaten von Frauke Zahradnik vor, welche 2006 die Briefsammlung der PBS aus soziologischer Perspektive mit der Grounded Theory²¹ bearbeitete. Zahradnik hat ca. 2500 Anfragen und Berichte

18 | Die materielle Sammlung der Briefe befindet sich in den Räumlichkeiten der Parapsychologischen Beratungsstelle, Hildastraße 64, 79102 Freiburg i. B.

19 | Die digitalisierten Briefe und die dazugehörige Exceltabelle sind sowohl im Besitz des Instituts für Religionswissenschaft der Universität Bern als auch der PBS.

20 | Die Exceltabelle umfasst folgende Register: Signatur, Datum, Ort, Name, Geschlecht, Alter, Betroffene, Begleitschreiben, Anlass, Quelle, Grund, Thema, Antwort, Material, Digitalisierung, Digitalisierung Antwort.

21 | Zahradnik beschreibt die Grounded Theory als einheitliches Konzept von Glaser und Strauss, obwohl die beiden zum Zeitpunkt der Abgabe von Zahradniks Arbeit bereits starke Differenzen hatten und man nicht mehr von *der* Grounded Theory sprechen konnte. Dementsprechend wenig ausdifferenziert ist die von Zahradnik verwendete GTM: Verifizierung oder Qualitätsmerkmale der GTM werden vernachlässigt, die voran-

im Zeitraum von 1989-2003 untersucht.²² Das Ziel Zahradniks war die Erarbeitung eines Modells aussergewöhnlicher Erfahrungen²³ vor einem minimalen theoretischen Hintergrund der Beschreibung parapsychologischer Spontanfälle. Dazu ermittelt sie zunächst mit der Methode der Grounded Theory Kategorien der Erzählungen, die sich aus den eingegangenen Berichten ergeben. Diese werden anschliessend in einer quantitativen Clusteranalyse zu Clustern gruppiert, woraus sich siebzehn inhaltlich differenzierte Cluster bzw. Typen²⁴ ergeben. Auf der Basis der entwickelten Typen und Überlegungen zu komplementären Kategorien²⁵ entwickelt sie ein Beschreibungsmodell aussergewöhn-

gehende Theorie wird nicht mit den empirischen Ergebnissen verknüpft, Memos werden nicht systematisch eingesetzt und die Schwachstellen der GTM werden nicht kritisch beleuchtet. Dies lässt sich bereits an der knappen Einführung zur Grounded Theory erkennen. Vgl. Zahradnik, Irritation der Wirklichkeit, 24-26.

22 | Vgl. ebd., 20. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die nach 2003 eingegangenen Briefe ebenfalls in das Beschreibungsmodell aussergewöhnlicher Erfahrungen von Zahradnik integrieren liessen, obwohl sich die Inhalte, die unter der soziokulturellen Ebene als »subkulturelles Alternativprogramm« oder unter der naturwissenschaftlichen Ebene als »konventionelle Modelle« aufgeführt werden, der zeitlichen Veränderung unterworfen sind. Beispielsweise verändert sich das subkulturelle Alternativprogramm stark mit der zunehmenden Globalisierung durch das Internet; ebenfalls sind die konventionellen Modelle der Naturwissenschaft durch das Internet zugänglicher.

23 | Zahradnik verwendet den Begriff »ungewöhnlicher menschlicher Erfahrungen« anstelle des Begriffs »aussergewöhnliche Erfahrungen«, der sich in der heutigen Erforschung parapsychologischer Phänomene durchgesetzt hat. Der Begriff beschreibt Erfahrungen mit einer aus der Perspektive des Subjekts besonderen Erlebnisqualität, die sich in einem Konflikt mit seinem sonstigen Wirklichkeitsverständnis befinden. Vgl. Belz, Aussergewöhnliche Erfahrungen, 8f.

24 | Zahradnik entwickelt mittels GTM und Clusteranalyse siebzehn unterschiedliche Cluster bzw. Typen, wovon jene fünfzehn, die eine Erlebnisschilderung beinhalten für diese Arbeit verwendet werden: Cluster 1 (Verhexung und magische Beeinflussung), Cluster 2 (»Hören Sie Stimmen?«), Cluster 3 (Die Wut der »verkannten Götter«), Cluster 4 (Risiken und Nebenwirkungen der Esoterik), Cluster 5 (Energien und religiöse Beseesenheit), Cluster 6 (Die anderer Realität – Esoterik und New Age), Cluster 7 (»Alle die mich kennen, sind von mir geheilt« – Erfahrungen mit der Geistheilung), Cluster 8 (Spirituelle Erlebnisse und Konversion), Cluster 9 (Be-Geist-erung), C10 (Spukerlebnisse), Cluster 11 (Jenseits und Tod), Cluster 12 (Allgemein unerklärliches Erlebnis), Cluster 13 (Traum), Cluster 14 (Vision), Cluster 15 (Ein Leben mit Vorhersehungen). Vgl. Zahradnik, Irritation der Wirklichkeit, 71-73.

25 | Eine Ergänzung qualitativer Aspekte, die Zahradnik wichtig erschienen, jedoch nicht in den entwickelten Typen wiedergegeben werden konnten. Darunter zählt sie die

licher Erfahrungen, welches die soziokulturelle und wissenschaftliche Ebene sowie die Erlebnis- und Kommunikationsebene berücksichtigt.²⁶

Aus den 2461 Briefen, wovon 847 von Zahradnik als reine Informationsanfragen kategorisiert sind und keine Weiterverwendung finden, entwickelt sie mit 1614 Briefen ein Modell aussergewöhnlicher Erfahrungen. Dabei werden 944 Briefe mit einer Erlebnisschilderung prioritär behandelt.²⁷ Aufgrund der Klassifikation der Briefe vor 2003 als aussergewöhnliche Erfahrungen und ihrer differenzierten inhaltlichen Beschreibung durch Zahradnik sind diese Briefe und besonders jene mit einer Erlebnisschilderung interessant für die vorliegende Untersuchung. Briefe ohne Erlebnisschilderung, die sie sich alleine den Clustern »Selbstdarstellung« oder »Informationsanfrage« zuordnen lassen²⁸, werden vernachlässigt. Damit reduziert sich die Datengrundlage von ursprünglich ca. 4300 digitalisierten Briefen auf 944 Briefe, die von Zahradnik in fünfzehn Cluster mit je distinktem Inhalt differenziert werden. Ein Brief kann grundsätzlich mehreren Clustern gleichzeitig zugeordnet werden, wobei er einem Cluster aber nur dann als zugehörig angerechnet wird, wenn sein Wert über dem Median liegt.²⁹ Die Analyse der ersten Briefe sollte nicht zufällig, sondern entlang dieser fünfzehn Cluster geschehen, dementsprechend bieten sich dafür Zahradniks typische Beispiele zur Charakterisierung der unterschiedlichen Cluster an. Deshalb werden die eins bis drei Fälle zur Charakterisierung in den ersten Analysen priorisiert.³⁰

2.2 Probleme der Datengrundlage

Die angeführten Probleme der Datengrundlage beziehen sich lediglich auf die 2461 Briefe, die von Zahradnik in ihrer Dissertation verwendet wurden. Grundsätzlich zeichnen sich drei Bereiche ab, die für die Datengrundlage problematisch sein könnten:

subjektive Valenz (wie belastend/erfreulich), externe Valenz (wie wertvoll), Authentizität, Anomalie (wie paranormal), Erlebnisintensität (wie wirkungsvoll), Resonanz (Reaktion des Lesers) und Tabu. Vgl. Zahradnik, *Irritation der Wirklichkeit*, 168-170.

26 | Vgl. ebd., 5 und 65.

27 | Vgl. Zahradnik, *Irritation der Wirklichkeit*, 57.

28 | Zahradnik ordnet Briefe erst dann einem Cluster zu, wenn ihr Wert über dem Median des Clusters liegt. Vgl. ebd., 73.

29 | »Da die Clusterwerte kontinuierlich verteilt sind (und fast immer grösser als 0), wurde der Fall nur dann gezählt, wenn der Clusterwert grösser als der Median des jeweiligen Clusters war.« Ebd., 73.

30 | Vgl. ebd., 78-166.

1. Der materielle Zustand der Briefe und die Vollständigkeit der Sammlung sowohl materiell³¹, als auch digital³²
2. Die Vollständigkeit der SPSS-Rohdaten von Zahradnik
3. Die Nachvollziehbarkeit der Dissertation *Irritation der Wirklichkeit* von Zahradnik

1. Die materiellen Zustände der Briefe, die bei der Digitalisierung als problematisch festgehalten wurden, sind: Unvollständigkeit, Beschädigungen und Unlesbarkeit. Die Unvollständigkeit eines Briefes bezieht sich auf fehlende oder abgetrennte Seitenstücke. Die Beschädigungen beziehen sich vor allem auf entstandene Löcher durch die Ablage (Büroklammern, Hefter und Ordner). Die Unlesbarkeit bezieht sich auf Faxe, die relativ schnell verblassen. Die schlechten materiellen Zustände der Briefe betreffen aber lediglich 53 Briefe (2 %).³³ Bei der Vollständigkeit der materiellen Sammlung liegen die Problemfelder vor allem im Bereich der Antwortschreiben der PBS, die nicht systematisch abgelegt wurden, fehlenden Briefen oder fehlenden Anhängen wie Kassetten, Bücher, Gutachten etc. Es sind 63 Fälle (3 %) gelistet, denen ein briefliches Schreiben fehlt, weil die Briefe verloren gingen oder der Fall nur als Gespräch mit Notizen existiert.³⁴ Weiter werden 759 Fälle (31 %) gelistet, die nicht digitalisiert wurden. Den grössten Anteil (662 Briefe) machen Informationsanfragen und Informationssendungen aus, die ohnehin aus der Untersuchung ausgeschlossen sind, da sie keine Erlebnisschilderung enthalten.³⁵ Die vorhandenen Anhänge wie Gutachten, Bücher und weitere Materialien sind in der Exceltabelle vermerkt, aber meist nicht digitalisiert.

2. Die SPSS-Rohdaten sind zu allen untersuchten Briefen vorhanden, bis auf einen Brief mit der Signatur 11a.46.1, der von Zahradnik als drittes Beispiel für das Cluster 5 verwendet wird.³⁶

31 | Die materielle Sammlung der Briefe befindet sich in den Räumlichkeiten der Parapsychologischen Beratungsstelle, Hildastraße 64, 79102 Freiburg i. B.

32 | Die digitalisierten Briefe und die dazugehörige Exceltabelle sind sowohl im Besitz des Instituts für Religionswissenschaft der Universität Bern als auch der PBS.

33 | Es werden in der Exceltabelle 53 Briefe vermerkt, die beschädigt sind oder denen Teile fehlen. Lediglich ein Brief wird als unlesbar vermerkt. Aus diesen 53 Briefen werden 20 Briefe als »Text bloss« vermerkt.

34 | In der Exceltabelle werden 35 Fälle vermerkt, bei denen der entsprechende Brief fehlt und zu 28 weiteren Fällen gibt es keine Briefe, sondern nur Notizen aus Gesprächen und das Antwortschreiben.

35 | Zahradnik ordnet die Informationsanfragen dem Cluster 17 zu, das wegen mangelnder Erlebnisschilderung aus der Untersuchung auszuschliessen ist.

36 | Vgl. Zahradnik, *Irritation der Wirklichkeit*, 105.

3. Jene Fälle, die Zahradnik als Beispiele für die Cluster dienen, werden exemplarisch in ihrer Dissertation angeführt, um die mit der Clusteranalyse herausgearbeitete Struktur veranschaulichen zu können.³⁷ Was dies übersetzt für die Werte zu den Clustern in den SPSS-Rohdaten genau heisst, ist daraus nicht ersichtlich. Grundsätzlich wissen wir von Zahradnik, dass der Wert über dem Median (entspricht dem 50. Perzentil = P50³⁸) liegen muss, damit sie eine Erlebnisschilderung einem Cluster zuordnet; wie viel er aber über dem Median liegen muss, um ein gutes Beispiel zu sein, kann lediglich mithilfe der Rohdaten und den von Zahradnik aufgeführten Beispielen rekonstruiert werden. Zwei Drittel der fünfzehn verwendeten Cluster führen mindestens ein Fallbeispiel mit einem Perzentilenwert von $\geq P75$ an, das keinem anderen Cluster³⁹ mit einem solch hohen Perzentilenwert zugeordnet ist; diese Beispiele werden somit als »rein« bezeichnet. Weitere fünf Clusterbeschreibungen Zahradniks enthalten keinen als rein definierten Fall und werden deshalb zufällig aus dem Set von reinen Fällen des jeweiligen Clusters ersetzt.

2.3 Datenauswahl: Theoretical Sampling

Für das Theoretical Sampling der Briefe werden zwei Kriterien verwendet: einerseits das Kriterium »Erlebnisschilderung aussergewöhnlicher Erfahrung« gestützt auf die Untersuchungen von Zahradnik und andererseits das Kriterium »Sprache des Mangels« ausgehend von Lacan. Dabei erfährt das Kriterium der Erlebnisschilderung aussergewöhnlicher Erfahrung eine Modifikation; das Kriterium der Sprache des Mangels wird hingegen konstant gehalten.⁴⁰ Die Erlebnisschilderungen aussergewöhnlicher Erfahrung werden dreifach modifiziert: inhaltlich, durch die Auswahl eines repräsentativen Bei-

37 | Beispielsweise steht unter der Clusteranalyse zu Cluster 1 (Verhexung und magische Beeinflussung): »Im Folgenden werden drei Briefe vorgestellt, an denen anschliessend die auftretenden Strukturen ausführlicher beschrieben werden.« Ebd., 81.

38 | Perzentile werden als P zwischen 1-100 angegeben. Es werden in dieser Arbeit vier Schwellenwerte der Perzentile unterschieden: <P25, <P50, <P75 und $\geq P75$.

39 | Das Cluster 12 (allgemein unerklärliches Ereignis) bildet dabei die Ausnahme, denn ihm wurden knapp die Hälfte (1022) aller untersuchten Fälle zugeordnet. Kein anderes Cluster erreicht einen solchen Wert, weshalb Fälle, die zusätzlich zu einem anderen Perzentilenwert $\geq P75$ diesen Wert für das Cluster 12 aufweisen, dennoch als »rein« kategorisiert werden. Vgl. Zahradnik, Irritation der Wirklichkeit, 73f.

40 | Im Kontext der Erlebnisschilderungen kann nicht wie in der quantitativen Forschung von Maximierung und Minimierung gesprochen werden, sondern die die Erlebnisschilderung zu aussergewöhnlichen Erfahrungen werden inhaltlich modifiziert.

spiels aus jedem Cluster, sowie in der Länge⁴¹ und den Schreibutensilien⁴². In einem zweiten Schritt werden die repräsentativen Beispiele aus den fünfzehn Clustern mit Briefen, die einen Perzentilenwert von <P75, <P50 und <P25 aufweisen, und andere Schreibutensilien verwenden, kontrastiert. Mit jedem Brief wird versucht, die drei Kategorien der Sprache des Mangels mit ihren jeweiligen Eigenschaften empirisch zu füllen. Dieser Prozess kann ein erneutes Theoretical Sampling auslösen, wenn eine neue Kategorie ergänzt werden muss. Während der Untersuchung entlang der unterschiedlichen Cluster zeichnet sich bald die Kategorie »traumatische Transzendenzerfahrung« ab, die zusätzlich zu den drei vorgängigen Kategorien (Sprache s-i, lalangue B und lalangue T) theoretisch gesättigt werden muss.

Theoretische Sättigung

Nach der qualitativen Untersuchung eines repräsentativen und reinen Beispiels aus jedem der fünfzehn Cluster sind die Kategorien »Sprache s-i« und »lalangue B« bereits um viele neue Eigenschaften erweitert und empirisch gefüllt, hingegen ist die Kategorie »lalangue T« empirisch inexistent respektive bereits stagniert. Erst wenn die ersten fünfzehn Briefe mit handschriftlichen Erlebnisschilderungen und tieferen Perzentilenwerten von <P75 bis <P25 kontrastiert werden, zeichnen sich neue Eigenschaften ab. Diese erweitern die Kategorie »lalangue T« konzeptuell und fügen der Sprache des Mangels eine weitere Kategorie »Traumatische Transzendenzerfahrungen« hinzu. Zuletzt wird gezielt versucht, die Kategorie »lalangue T« weiter zu sättigen, indem Korrelationen zwischen den Clustern aussergewöhnlicher Erfahrungen und der lalangue T angenommen werden: In den Clustern 8 (Spirituelle Erlebnisse und Konversion), 9 (Be-Geist-erung) und 11 (Jenseits und Tod) gibt es vermehrt Eigenschaften, welche die Kategorie »lalangue T« erweitern. Deshalb wird zwecks theoretischer Sättigung intensiver in Briefen mit Clusterkombinationen der Cluster 8, 9 und 11 und unterschiedlichen Perzentilenwerten gesucht. Ob diese qualitative Untersuchung eine theoretische Sättigung erreicht hat, wird sich anhand der Argumentationen im Kapitel 6. Dreifache Qualitätsprüfung zeigen.

41 | Der kürzeste Brief der Untersuchung enthält nur ein Wort und der längste umfasst zehn maschinell verfasste Seiten.

42 | Die Schreibutensilien umfassen sowohl das Schreibgerät als auch das Medium. Beispiele sind: Computer auf weissem Blatt, Schreibmaschine auf kariertem Papier, Kugelschreiber auf Post-it-Zetteln etc.

2.4 Probleme der Datenauswahl

Bereits in der Datengrundlage der Briefsammlung der PBS liegt ein elementares Problem: Über die meisten Fälle ist nichts weiter bekannt als dieser eine Brief und die Angaben in der Exceltabelle. Manchmal liegt zusätzlich ein Antwortschreiben bei und dennoch fehlen wichtige Angaben zur Biographie der Briefverfasserin, welche Hinweise auf die Zentralität der geschilderten Erlebnisse geben würden. Mit dieser Ausgangslage kann die Wichtigkeit der brieflich geschilderten Ereignisse höchstens postuliert, niemals aber empirisch überprüft werden.

Eine weitere Problematik ergibt sich beim Theoretical Sampling im Zusammenhang mit Zahradniks Beispielen: In den von ihr ausgewählten Fallbeispielen findet sich keine einzige handschriftlich verfasste Erlebnisschilderung. Egal ob zufällig oder nicht, jedenfalls verfälscht es die qualitative Untersuchung der vorliegenden Arbeit, die sich mit den Brüchen in der Sprache auseinandersetzt. Die Handschrift lässt andere Brüche zu als Computer oder Schreibmaschine und ausserdem können letztere weniger unauffällig korrigiert werden.

Im Bereich der theoretischen Sättigung ergibt sich aus den Kriterien, die im Theoretical Sampling für die Modifikation und Kontrastierung festgelegt werden, ein Grundproblem: Wann hört man auf, nach neuen Kriterien der Modifikation und Fallkontrastierung zu suchen? Denn diese Frage stellt sich auch dann noch, wenn die einzelnen Kategorien bereits empirisch gesättigt sind. Potentiell gäbe es immer einen Fall, der die bisherigen in einer Weise kontrastieren würde, sodass neue Eigenschaften erkennbar wären und konzeptuelle Veränderungen nach sich gezogen würden. So könnte man die Briefe nach der theoretischen Sättigung nochmals daraufhin untersuchen, ob sich nicht neue Eigenschaften aufgrund der Unterschiede zwischen Männer und Frauen, des Verfasserdatums etc. entdecken liessen. Ein weiteres Problemfeld der theoretischen Sättigung eröffnet sich durch das gezielte Suchen nach neuen Eigenschaften. Durch dieses gerichtete empirische Suchen ist der Forscher stark voreingenommen und nicht länger offen für Eigenschaften, die andere Kategorien empirisch füllen oder ergänzen.

Abschliessend lässt sich festhalten, dass dank dem Theoretical Sampling die Stichprobe flexibel während des Forschungsprozesses angepasst werden darf, wodurch das Problem der Fallbeispielauswahl Zahradniks korrigiert werden kann. Das erste Problem der Zentralität des Ereignisses wäre interessant, ist aber nicht zentral für diese Untersuchung und kann deshalb vernachlässigt werden. Die letztgenannten Probleme der theoretischen Sättigung müssen zum Schluss der Qualitätsprüfung so stark wie möglich abgeschwächt werden.

3. MEMOS: PLANUNGSMEMO, ERKLÄRENDE MEMOS, REFLEXIONSMEMO, THEORETISCHE MEMOS

Die Verwendung der Memos wird in einem Fliesstext festgehalten und anschliessend werden tabellarisch der Memotyp⁴³, die Memostruktur und die Vernetzung mit Zitaten, Codes und anderen Memos gelistet. Der Memotyp entspricht der Funktion des jeweiligen Memos: Alle Memos, die einem weiteren Memo untergeordnet sind, zählen zum Typ »Memo«. Memos, die eine übergeordnete inhaltliche Funktion haben, zählen zum Typ »Theorie« und Memos, welche die qualitative Untersuchung lediglich organisieren oder reflektieren, werden dem Typ »Kommentar« zugeordnet. In diesem Abschnitt werden die organisatorischen und ein erster Teil der theoretischen Memos erklärt. Der zweite Teil zu den theoretischen Memos und ihren Subkategorien des Typs »Memo« erfolgt im Kapitel 4. Schritte der Kodierung. Wie in den vorangehenden Kapiteln werden im Anschluss die Problemfelder der Memos diskutiert.

3.1 Planungsmemo

Dieses Memo dient der Planung der einzelnen Schritte zur qualitativen Auswertung der Erlebnisschilderung aus den Briefen der PBS. Es beginnt mit den Grundsätzen zum Umgang mit dem Rohmaterial. Persönliche Namen und Daten, nicht aber Orte und Gegenstände⁴⁴, werden anonymisiert. Parallel zur qualitativen Untersuchung in ATLAS.ti wird eine Exceltabelle (Liste zu den Primärdokumenten in ATLAS.ti)⁴⁵ geführt. Sie listet die Primärdokumente auf, die in die qualitative Untersuchung einfließen und ergänzt sie um zentrale Eckdaten⁴⁶. Diese Tabelle verschafft einen Überblick zu den Auswahlkriterien wie Clusterzuteilung, Länge oder Schreibutensilien eines jeden Briefes und erleichtert dadurch das Theoretical Sampling: Die bereits geleistete Modifikation der Fälle kann leichter identifiziert und kontrastierende Fälle können schneller gefunden werden. Das Planungsmemo wird jeweils vor jedem Arbeitstag kon-

43 | ATLAS.ti gibt die Option zu drei Memotypen: »Kommentar«, »Memo«, »Theorie«. Die Namen dieser Typen können selbständig definiert werden.

44 | Dies, da Orte und Gegenstände unter Umständen wichtig für das Verständnis sind.

45 | Die Liste zu den Primärdokumenten in ATLAS.ti kann nicht im Anhang der Arbeit abgedruckt werden, da sie zu viele sensible Angaben enthält. Der Anhang enthält eine zensierte Version dieser Liste. Siehe Anhang Tabelle der verwendeten Primärdokumente in ATLAS.ti, 266.

46 | Die Exceltabelle führt folgende Register: Nummer, Primärdokument, Signatur, Jahr, Perzentilenwert, Cluster, Verwendung, Schreibutensilien, Brieflänge, Sprache s-i, lalangue B, lalangue T, Kommentar, Fehlendes, letzte Bearbeitung.

sultiert, um die letzten Schritte der qualitativen Auswertung zu rekapitulieren und nachzulesen, welche Schritte als nächstes geplant sind. Dementsprechend wird zum Schluss eines Arbeitstages ebendies aufgeschrieben.

Typ: Das Planungsmemo gehört dem Typ Kommentar an, weil es lediglich eine organisatorische und keine inhaltliche Funktion für die Untersuchung hat.

Struktur: Das Planungsmemo enthält zuoberst eine Anmerkung zur Anonymisierung und verweist auf die Exceltabelle mit der Liste zu den Primärdokumenten in ATLAS.ti. Anschliessend ist es nach Arbeitstagen strukturiert und mit dem jeweiligen Datum versehen. Jeder Eintrag zu einem Arbeitstag enthält die gemachten Schritte und plant die nächsten.

Vernetzung: Das Planungsmemo ist mit den anderen organisatorischen Memos »Aufbau Primärdokument« und »Wortdefinitionen« vernetzt. Ausserdem enthält es Vernetzungen mit Zitaten aus Primärdokumenten, wenn es um Transkriptionsentscheide⁴⁷ geht.

3.2 Erklärende Memos: Aufbau Primärdokument, Wortdefinitionen

Diese Memos erklären den Aufbau und die Inhalte der Primärdokumente. Einerseits enthält jedes Primärdokument eine Kopfzeile, die mittels Abkürzungen Angaben zum Originaldokument macht. Im Memo »Aufbau Primärdokument« werden die verwendeten Abkürzungen und die Relevanz der gemachten Angaben⁴⁸ erklärt. Ausserdem enthält es Informationen zu den Namen der Primärdokumente und dem Ablageformat. Andererseits erklärt das Memo »Wortdefinitionen« zentrale Begriffe⁴⁹, die einem Laien beim Lesen unverständlich bleiben.

Typ: Die erklärenden Memos gehören dem Typ Kommentar an, weil sie lediglich eine organisatorische und keine inhaltliche Funktion für die Untersuchung haben.

Struktur: Das Memo »Aufbau Primärdokument« ist entlang eines Primärdokuments strukturiert. Das Memo »Wortdefinitionen« ist nach mehreren Primärdokumenten strukturiert.

47 | Es wird vermerkt, wenn nicht alle Teile transkribiert sind, die Transkription nicht möglich oder das Originaldokument kaum lesbar ist.

48 | Jedes Primärdokument enthält folgende Angaben in der Kopfzeile: Perzentilenwert, Signatur, Abfassungsdatum, Initialen des Autors, Länge und Schreibutensil.

49 | Einige Beispiele der zu klärenden Begriffe zur Veranschaulichung sind etwa: »Zyklothymie«, »Sattelnase« oder »Buch Mosis«.

Vernetzung: Die erklärenden Memos sind mit dem organisatorischen Planungsmemo vernetzt. Das Memo »Wortdefinitionen« ist ausserdem mit den Zitaten der zentralen Begriffe vernetzt.

3.3 Theoretische Memos mit Subkategorien: Sprache s-i, lalangue B, lalangue T

Zu den inhaltlichen Memos zählen einerseits das Reflexionsmemo des nächsten Abschnitts und die theoretischen Memos mit Subkategorien, die hier in einem ersten Teil erläutert werden. Im folgenden Kapitel 4. Schritte der Kodierung werden die Inhalte der theoretischen Memos differenziert und in Bezug auf ihre Subkategorien betrachtet. Das Gerüst der theoretischen Memos ergibt sich aus dem theoretischen Vorwissen der Sprache des Mangels ausgehend von Lacan. Entsprechend der Abbildung 10: Reduzierte Sprache des Mangels mit dem dazugehörigen theoretischen Vorwissen ergeben sich drei Bereiche, die empirisch gefüllt werden sollten: Sprache s-i (braun), lalangue B (violett) und lalangue T (türkis).⁵⁰ In ATLAS.ti wird aus den Bereichen je ein theoretisches Memo angefertigt, welches sich nach und nach mit Subkategorien, die sich aus der Kodierung ergeben, füllen soll. Wie sich die Subkategorien entlang der Kodierung zu den theoretischen Memos gruppieren, wird sich im Kapitel 4. Schritte der Kodierung zeigen. Das Resultat dieser theoretischen Memos und der Gruppierung der Subkategorien zu den Memos findet sich im Anhang in Form eines Glossars mit systematisierender Tabelle zu den entwickelten Kategorien.⁵¹

Typ: Die theoretischen Memos gehören dem Typ Theorie an, weil sie eine inhaltliche und keine organisatorische Funktion für die Untersuchung haben. Diese Memos dienen später zur Typenbildung.

Struktur: In der Kopfzeile listen die theoretischen Memos, die ihnen zugeordneten Subkategorien und den Bezug zu den anderen theoretischen Memos. Anschliessend folgt ein einleitender Text zum Erwartungshorizont aus dem theoretischen Vorwissen. Nach und nach wächst das Memo um die hinzugefügten Subkategorien und deren Systematisierung.

Vernetzung: Die theoretischen Memos sind mit ihren jeweiligen Subkategorien, welche ebenfalls zu Memos zusammengefasst sind, vernetzt. Ausserdem ist jedes theoretische Memo mit den Codes der Subkategorien und den wichtigsten Zitaten dieser Codes in der Netzwerksicht einsehbar.

50 | Siehe Kapitel 1.1 Reduktion der Grosstheorie Lacans, 158.

51 | Siehe Anhang Glossar der entwickelten Kategorien, 255 und Tabelle zum Glossar der entwickelten Kategorien, 265.

3.4 Reflexionsmemo

Das Reflexionsmemo wurde aus drei Gründen eingeführt: Erstens lösen aufgrund der prinzipiellen Strukturgleichheit von Forschungsobjekt und -subjekt Merkmale des Forschungsobjekts am Körper des Forschungssubjekts bestimmte Reaktionen aus, die dessen epistemologische Arbeit prägen. Deshalb müssen die Reaktionen am Körper der Wissenschaftlerin, die durch die Aufbereitung des theoretischen Vorwissens und der qualitativen Untersuchung der Briefe hervortreten, in einem reflexiven Teil ausgewertet werden.⁵² Zweitens wird ein Reflexionsmemo geführt, weil die fehlende Dokumentation des Forschungsprozesses im Kapitel 2.3 Schritte der Kodierung kritisiert wurde. Drittens spricht für das Reflexionsmemo, dass die reflexive GTM nach Breuer als Lösung für das Problem der prinzipiellen Strukturgleichheit ein den Prozess begleitendes Forschungstagebuch vorschlägt. Dieses Tagebuch sollte möglichst simultan zur qualitativen Untersuchung und ohne grossen Aufwand geführt werden können. Durch die Kopplung des Tagebuchs an die Struktur der Memos erhält es die zusätzliche Funktion des direkten Verweises auf die Primärdokumente. Im Reflexionsmemo werden wichtige Entscheidungsprozesse zur Erweiterung, Reduktion oder Differenzierung einer bestimmten Kategorie und die eigene Reaktion darauf festgehalten. Dies ermöglicht es im Zuge der Qualitätsprüfung den Prozess der Kodierung und Typenbildung zu reflektieren und allfällige Schwachstellen zurückverfolgen, allenfalls zu korrigieren oder mindestens aufzeigen zu können.

Typ: Das Reflexionsmemo gehört gleich wie die theoretischen Memos dem Typ Theorie an, weil es eine inhaltliche und keine organisatorische Funktion für die Untersuchung hat. Es dient später der Qualitätsprüfung, die Rückwirkungen auf die Typenbildung haben kann.

Struktur: Das Reflexionsmemo folgt dem Aufbau und dem Schreibstil eines Tagebuchs. Dementsprechend wird vor jedem neuen Eintrag das Datum notiert, alle weiteren Einträge des Tages werden darunter gelistet. Die Einträge umfassen vor allem persönlich Bezüge zur Untersuchung, die den Forschungsprozess beeinflussen.

Vernetzung: Das Reflexionsmemo ist mit den jeweiligen Zitaten vernetzt, welche den Tagebucheintrag auslösen.

52 | Siehe Kapitel 2.1.1 Psychoanalytische Methodenkritik am theoretischen Vorwissen, 30.

3.5 Probleme der Memos

Die Problemfelder der Memos zeigen sich auf drei Ebenen: 1. Wo sollen Prozesse und Inhalte vermerkt werden? 2. Wie sollen Prozesse und Inhalte verfasst oder dargestellt werden? 3. Wie können verfasste Memos sinnvoll in die Arbeit integriert werden?

1. Ebene: Bei der Planung ist gegen Ende des Analyseprozesses nicht klar, in welcher Form die nicht transkribierten und lediglich gesichteten Primärdokumente vermerkt werden sollten. Als Lösung werden die nicht transkribierten Primärdokumente als leere Primärdokumente in ATLAS.ti integriert und mit dem Planungsmemo vernetzt. Somit sind sie bei zukünftiger Sichtung der Rohdaten sofort erkennbar.

2. und 3. Ebene: Das Verfassen der theoretischen Memos birgt zwei Probleme. Zum einen gibt es technische Schwierigkeiten, da ATLAS.ti innerhalb der Memos keine grafischen Möglichkeiten bietet, womit das Anfertigen von Kreuztabellen etc. ausserhalb des Programms gemacht werden muss. Aufgrund dieser ersten Schwierigkeit ergibt sich eine zweite: Das sukzessive Entwickeln der theoretischen Memos wird durch die limitierten Möglichkeiten in ATLAS.ti gehemmt. Erst als die Funktion der Memos in ATLAS.ti, anders als in der Literatur vorgeschlagen, lediglich zum Festhalten von Notizen genutzt wird, wachsen die theoretischen Memos sukzessive. Zusätzlich wird nun zu jedem theoretischen Memo mit Subkategorien ein Worddokument erstellt, das grafische Spielereien wie die erwähnten Kreuztabellen zulässt. Somit wird klar, dass die in ATLAS.ti abgefassten Memos nicht länger dem Schreibstil der Arbeit entsprechen und demnach nicht direkt in den Fliesstext kopiert werden, sondern eine wissenschaftliche Ausformulierung benötigen.

2. Ebene: Die Tagebuchform des Reflexionsmemos bereitet bereits bei der Abfassung Mühe und bringt besonders bei der Auswertung Probleme mit sich. Beim Verfassen des Reflexionsmemos ist besonders der Schreibstil störend, der jeweils einen Perspektivenwechsel des Forschers verlangt. Als Forscher ist man stets bemüht, den objektiven Blickwinkel zu behalten und nun soll während dem Forschungsprozess ein subjektiver Tagebucheintrag verfasst werden. Dies sind zwei sich widersprechende Herangehensweisen an das Forschungsobjekt, die sich gegenseitig stören und von einem Gefühl des Unbehagens begleitet werden, was für das regelmässige Abfassen von Tagebucheinträgen im Reflexionsmemo hinderlich ist.

3. Ebene: Für die Auswertung des Reflexionsmemos stellt sich die grundsätzliche Frage, inwiefern eine Forscherin ihre Übertragungen auf das Forschungsobjekt und die Gegenübertragungen auf sich als Forschungssubjekt aufbrechen soll. Im Idealfall würde eine Drittperson hinzugezogen, welche der Forscherin Fragen stellen und so den Reflexionsprozess in Gang setzen

könnte.⁵³ Da dies im Rahmen dieser Arbeit unmöglich ist, muss darauf vertraut werden, dass die zeitliche Distanz der Forscherin den Blick einer Drittperson ermöglicht. Sie blickt gegen Ende der Untersuchungen auf das Forschungsobjekt (Briefe und qualitative Untersuchung) und das Forschungssubjekt (sie selbst zum Zeitpunkt des Tagebucheintrags) zurück und kann durch die richtigen Fragen den Reflexionsprozess in Gang setzen. Somit wird der Reflexionsprozess erst gegen Ende der Forschungsarbeit in Gang gesetzt und kann nur noch einen kritischen Blick auf die Forschung und deren Resultate werfen. Die gestellten Reflexionsfragen und die gewonnenen Erkenntnisse werden im Kapitel 6.2 Qualitätsprüfung 2a: erläutert.

4. SCHRITTE DER KODIERUNG

In diesem Kapitel werden drei Schritte der Kodierung mit integrierter Kritik aus dem methodischen Teil vollzogen: 1a) Das Datenmaterial wird entlang des empirisch inhaltlosen theoretischen Kategorienschemas durch In-vivo-Kodes aufgebrochen. Sobald ein In-vivo-Kode für einen unbestimmten Mangel der Sprache entdeckt wird, versucht man einen Überbegriff für diesen In-vivo-Kode zu finden, damit er sich auf andere Texte übertragen lässt.⁵⁴ 1b) Es werden subsumptive Kodes⁵⁵ gesucht, die entweder das Kategorienschema differenzieren, erweitern oder reduzieren. 2) Das mittels theoretischen Vorwissens konstruierte, empirisch inhaltlose Kategorienschema wird durch empirisch inhaltvolle Subkategorien ergänzt. Die Subkategorien wurden in ATLAS.ti als Memos des Typs »Memo« eingefügt und bündeln sowohl In-vivo-Kodes als auch subsumptive Kodes zu einem Text. Ausserdem werden am Ende der Untersuchung alle Memos der Subkategorien einem bestehenden oder neuen theoretischen Memo untergeordnet und beschrieben, wodurch der nächste Schritt der Typenbildung ausgelöst wird. Zum Schluss des Kapitels werden die Problemfelder aufgezeigt und diskutiert.

53 | Vgl. Breuer, *Reflexive Grounded Theory*, 129 und 138f.

54 | Gelingt es nicht den In-vivo-Kode allgemein zu bezeichnen, erhält das Zitat den zusätzlichen Code »unklarer Fehler«, der gegen Ende der Untersuchung überarbeitet wird, damit sich alle unklaren Fehler auflösen, subsumieren lassen oder einen eigenen Code erhalten.

55 | Der Begriff »subsumptive Kodes« eignet sich nur bedingt, da die Möglichkeit der Erweiterung und Reduktion, die im Widerspruch zur Subsumierung stehen, nicht ausgeschlossen werden sollen.

4.1 Erster Schritt: Kodierung mit Kategorienschema und In-vivo-Kodes

In nachfolgender Tabelle werden zunächst ohne Erläuterungen alle verwendeten Kodes systematisch entlang des Kategorienschemas gelistet, um dem Leser einen Überblick zu verschaffen. Hierbei fehlen jene Kodes, die alsbald ins Leere geführt haben und wieder verworfen wurden. Ausserdem ist das Kategorienschema in dieser Darstellung bereits um die kursiv geschriebenen Kodes erweitert worden. Die kursiv geschriebenen Kodes finden sich typischerweise unter den In-vivo-Kodes, deren Aufgabe das Aufbrechen und Erweitern des Kategorienschemas ist.⁵⁶ Die Kodes tragen einen Namen, der im Laufe der Kodierung entstanden ist und erst verständlich wird, wenn man die einzelnen Zitate zu den Kodes genauer anschaut. Dementsprechend handelt es sich nicht um linguistische Kategorien im engeren Sinne, sondern um eine begriffliche Entlehnung aus der Linguistik. Jeder entlehnte Begriff wird jedoch durch den Kodierprozess neu definiert.⁵⁷

Kategorienschema	Sprache s-i	lalangue B	lalangue T
In-vivo-Kodes	<i>explizite Reflexion s-i</i>	<i>implizite Reflexion B</i>	<i>Reflexion T</i>
	<i>implizite Reflexion s-i</i>	<i>explizite Reflexion B</i>	<i>sinnvolle Sprache</i>
	<i>repetitiver Bruch</i>	<i>Repetition</i>	Lücke
	sichtbare Korrektur	<i>sinnvolle Sprache</i>	
	Buchstaben	fehlende Ausführung	
	Darstellung	ähnlich	
	Satzzeichen	Hinweis	
	Einschub	Eigenname	
	Bindewort		
	Satz		
	Begriff		
subsumptive Kodes	Negation	Neologismus	Unsinn
	Äquivok	Metapher	
	Antwort ohne Frage		

Tab. 7: Verwendete In-vivo-Kodes und subsumptive Kodes der Sprache des Mangels

56 | Eine komplexere Tabelle, welche Briefzitate, die aufgeführten Kodes und die sich daraus entwickelnden Subkategorien darstellt, befindet sich im Anhang. Siehe Anhang Tabelle zum Glossar der entwickelten Kategorien, 265.

57 | Die entsprechenden Definitionen mit Verweisen auf Zitate aus den Primärdokumenten finden sich im Anhang. Siehe Anhang Glossar der entwickelten Kategorien, 255.

Das Kodieren mit den In-vivo-Kodes und das subsumptive Kodieren finden gleichzeitig im ersten Schritt der Kodierung statt. Es wird nach subsumptiven Kodes gesucht, welche dem theoretischen Vorwissen entwachsen sind und sich direkt auf die Sprache des Mangels zurückführen lassen. Während der ersten Kodierphasen ist es wichtig, offen zu bleiben für Kodes, die das entwickelte Kategorienschema aufbrechen, differenzieren, erweitern oder reduzieren. Die in der Tabelle gelisteten In-vivo-Kodes sind bereits in eine allgemeine Sprache übersetzt worden, sodass sie sich auf diverse Briefe anwenden lassen.⁵⁸

4.2 Zweiter Schritt: Entwicklung von Subkategorien

In diesem Schritt sollen die oben gelisteten Kodes zu Subkategorien gruppiert werden, die das Kategorienschema empirisch aufladen. Dabei muss für jede Untersuchung neu definiert werden, welchen Abstraktionsgrad die Subkategorien aufweisen müssen. In dieser Untersuchung wird auf eine multiple Verwendung der Subkategorien in unterschiedlichen Briefen geachtet. Die dabei entstehenden Subkategorien⁵⁹ beziehen sich nicht auf Einzelfälle, sondern sind bereits fallkontrastierend entstanden und umspannen mehrere briefliche Berichte von aussergewöhnlichen Erfahrungen. Die kursiv geschriebenen Begriffe beziehen sich auf Subkategorien, die alleine aus In-vivo-Kodes während der Auswertung des Datenmaterials entstanden sind. Alle nachstehend erwähnten Entwicklungen von Subkategorien dienen der Veranschaulichung und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Welche Subkategorien sich aus welchen Kodes zusammensetzen befindet sich im Anhang.⁶⁰

58 | In-vivo-Kodes sind gedacht als Kodes die direkt aus dem Text kommen und nicht bereits abstrahiert sind. Aus diesen sollten sich aber so schnell wie möglich abstraktere Kodes ergeben, weil sie sich sonst nicht in anderen Fällen entdecken lassen.

59 | Jene Subkategorien, die aus den Überlegungen zum Kategorienschema entstanden und empirisch nicht gefüllt werden konnten, erscheinen nicht in der Tab. 7: Verwendete In-vivo-Kodes und subsumptive Kodes der Sprache des Mangels, 142.

60 | Siehe Anhang Glossar der entwickelten Kategorien, 255 und Tabelle zum Glossar der entwickelten Kategorien, 265.

Kategorienschema	Sprache s-i	lalangue B	lalangue T
Subkategorien	<i>Reflexion s-i</i>	<i>Reflexion B</i>	<i>Reflexion T</i>
	<i>Referenzrahmen s-i</i>	<i>Referenzrahmen B</i>	<i>Referenzrahmen T</i>
	<i>Orthographie</i>	Neologismus	Lücke
	Semantik	Anspielung	Unsinn
	<i>Kohäsion</i>	Analogie	
	Korrektur		

Tab. 8: Empirisch gehaltvolle Subkategorien der Sprache des Mangels

Die Subkategorien können einerseits 1) einer begrifflichen Explikation des Kategorienschemas entwachsen und anschliessend empirisch gefüllt werden oder andererseits 2) während der Auswertung durch das Datenmaterial entstehen:

1) Eine aus dem Kategorienschema deduzierte Subkategorie kann später durch einen subsumptiven Kode empirisch gefüllt werden. Dies trifft auf den subsumptiven Kode »Neologismus« zu, der zusammen mit dem In-vivo-Kode »Eigennamen« empirisch die Subkategorie des Neologismus füllt.

2) Übrig bleiben jene Subkategorien, die alleine aus In-vivo-Kodes während der Auswertung des Datenmaterials entstanden sind: Orthographie, Kohäsion, Anspielung, Lücke sowie Reflexionen und Referenzrahmen (in der Tabelle kursiv geschrieben). Ein Beispiel dafür sind die In-vivo-Kodes »fehlende Ausführung« und »Hinweis« die gemeinsam die Subkategorie »Anspielung« bilden. Diese aus In-vivo-Kodes entstandenen Subkategorien sind von besonderer Relevanz für das deduzierte Kategorienschema; sie ermöglichen massgeblich das Aufbrechen dieses Schemas. Zwei Sorten von Subkategorien sollen wegen ihrer späteren Bedeutung in der Typenbildung ebenfalls hervorgehoben werden. Es sind die je drei Subkategorien zur Reflexion und dem Referenzrahmen, welche den Mangel in der Sprache reflektieren bzw. kontextualisieren. Zusätzlich ist die Subkategorie »Lücke« von besonderer Bedeutung, da sie die lalangue T über Lacan hinaus erweitert.

Die Subkategorien vereinen vergleichbare Codes der Wort-, Satz- und Textebene eines Briefes; die kodierten Mängel eines Briefes lassen sich entlang der verschiedenen Ebenen systematisierend kondensieren. Beispielsweise lassen sich lose Codes wie »Einschub«, »Antwort ohne Frage« und »Bindewort« zur Subkategorie der Kohäsion zusammenfassen. Bei allen Codes geht es um verwendete Kohäsionsmittel, die an der Textoberfläche den inhaltlichen Zusam-

menhang von Aussagen unterstützen. Der Referenzpunkt bildet dabei jeder einzelne Brief, der als separater Fall angesehen wird.

4.3 Probleme der Kodierung

Grundsätzlich entstehen bei der Kodierung immer dann Probleme, wenn aus den Daten eine Theorie entsteht, d.h., wenn man eine Sprache verwendet, um die Sprache der Briefe zu beschreiben. Dies ist genau das, was die GTM fordert und im Widerspruch zum theoretischen Vorwissen Lacans steht. Das Forschungssubjekt steht sich einerseits selbst im Weg, weil es gespalten ist und die Forschung damit immer unbewusste Anteile enthält. Andererseits sagt Lacan, es gäbe keine Metasprache der Transzendenzerfahrung («Il n'y a pas d'Autre de l'Autre») und Luckmann findet lediglich Hinweise, die auf die Transzendenzerfahrung zeigen, sie aber nicht benennen können. Durch die erweiterte GTM nach Kelle/Kluge soll jedoch genau das gemacht werden: Eine Versprachlichung von Transzendenzerfahrungen finden, die letztendlich nicht auf das Forschungssubjekt mit seinem Vorwissen verweist, sondern auf multiple Diskursfelder der aussergewöhnlichen Erfahrungen angewandt werden kann. Dem gespaltenen Subjekt kann mittels Forschungstagebuch, das als Reflexionsmemo geführt und in der Qualitätsprüfung ausgewertet wird, entgegengewirkt werden. Der Problematik der nicht vorhandenen Metasprache von Transzendenzerfahrungen soll durch die Anlage der qualitativen Untersuchung ausgewichen werden: Die Forscherin sucht nach dem Mangel in der Sprache, der auf Transzendenzerfahrungen verweist, anstelle einer Metasprache, welche die Inhalte der Transzendenzerfahrungen benennen kann.

Ein weiteres Problem ergibt sich bei der Gruppierung und Abstrahierung von Kodes: Es stellt sich immer die Frage, wie plausibel die Gruppierungen und Abstrahierungen sind und ob es nicht elegantere Alternativen dazu gäbe. Dieser Problematik kann mit dem Austausch mit anderen Forschenden und mit der zeitlichen Distanz zur eigenen Forschung entgegengewirkt werden. Die Suche nach besseren Gruppierungen und Abstrahierungen kann per definitionem bis zur Falsifikation ad infinitum weitergeführt werden. Abschliessend kann gesagt werden, dass die erste Problematik der Unmöglichkeit einer Metasprache von Transzendenzerfahrungen durch die Suche nach dem Mangel in der Sprache umgangen wird. Das zweite Problem ist der Methode inhärent und kann nur durch gute Argumentationen in der Qualitätsprüfung abgeschwächt werden.

5. SCHRITTE DER TYPENBILDUNG

Der erste Schritt der Typenbildung, das Auswählen der relevanten Subkategorien, wird bereits als Teil der Kodierung während der Entwicklung von Subkategorien vorgenommen und deshalb an dieser Stelle weggelassen. In diesem Kapitel folgen die Schritte: (1a) Die ausgewählten Kategorien werden durch die Kombination ihrer jeweiligen Merkmale (Subkategorien⁶¹) gruppiert, (1b) worauf die Fälle der Merkmalskombinationen verglichen und kontrastiert werden, (2) um schliesslich eine Charakterisierung entlang von sieben Prototypen zu verfassen. Zum Schluss des Kapitels werden die Probleme der Typenbildung in drei Schweregrade eingeteilt und wo nötig abgeschwächt, gelöst oder Lösungsansätze formuliert. Können keine Lösungen für die Probleme der Typenbildung gefunden werden, hat dies Konsequenzen für die abschliessende Qualitätsprüfung.

5.1 Erster Schritt der Typenbildung

Der erste Teilschritt der Konstruktion von Merkmalsräumen wird nur exemplarisch gemacht, damit der Leser den Prozess der entstehenden Merkmalsräume nachvollziehen kann. Jedoch wird nicht jeder Teilschritt dieser Konstruktion in der mehrdimensionalen Kreuztabelle abgebildet, da einige Überlegungen irreführend waren und wieder verworfen werden mussten. Der zweite Teilschritt hingegen wird ausführlicher besprochen, weil er die Basis für die Charakterisierung der Prototypen liefert und direkt aus den Daten emergieren muss.

5.1.1 Konstruktion von Merkmalsräumen

Damit der gesamte Prozess der GTM zur Typenbildung im Blick behalten wird, ist ein Verweis auf die

Abbildung 10: Reduzierte Sprache des Mangels notwendig, die bei der Reduktion der Grosstheorie Lacans entstand. Mit dieser Grafik als heuristischem Rahmen startet die Kodierung der Briefe, welche die theoretischen Kategorien mit empirischen Codes füllt und ergänzt, woraus sich Subkategorien entwickeln lassen. Die Tabelle mit den entwickelten Subkategorien wird nochmals abgebildet: Neu enthält sie keine Kennzeichnung der Subkategorien mehr, die alleine aus In-vivo-Codes entstanden sind, da diese Information für die Typenbildung nicht länger relevant ist. Zusätzlich werden in der Tabelle jene Subkategorien gelb hinterlegt, die innerhalb einer Kategorie einen Referenzpunkt des Mangels bilden. Die weiss hinterlegten Subkategorien bezeichnen jeweils eine Form des Mangels innerhalb einer Kategorie der Sprache des Mangels.

61 | Werden die Subkategorien innerhalb eines Typs kombiniert, werden sie zu Merkmalen dieses Typs.

Kategorienschema	Sprache s-i	lalangue B	lalangue T
Subkategorien	Reflexion s-i	Reflexion B	Reflexion T
	Referenzrahmen s-i	Referenzrahmen B	Referenzrahmen T
	Orthographie	Neologismus	Lücke
	Semantik	Anspielung	Unsinn
	Kohäsion	Analogie	
	Korrektur		

Tab. 9: Subkategorien der Sprache des Mangels mit Referenzpunkt

Vom heuristischen Rahmen der Sprache des Mangels⁶² zu obenstehender Tabelle der inhaltvollen Subkategorien lässt sich beobachten, dass das Sinthom nicht länger separat gelistet ist. Obwohl das Sinthom keine eigene sprachliche Kategorie bildet, werden der lalangue T, zwei sprachliche Kategorien »Unsinn« und »Lücke« zugeordnet, die mit dem Sinthom vergleichbar sind. Die Kategorie »Il n'y a pas d'Autre de l'Autre« und die Fachbegriffe der lacanschen Psychoanalyse »Loch machen«, »Konsistenz« und »Existenz« fallen in der abgebildeten Grafik ebenfalls weg. Diese Umstrukturierung der Grafik geschieht aufgrund der empirisch inhaltvollen Subkategorien, die sukzessive das empirisch inhaltlose Kategorienschema füllen; dieser Prozess hat ein offenes Ende und kann im Extremfall alle aus der Theorie deduzierten Subkategorien des Kategorienschemas umdeuten oder ersetzen.

Von besonderer Bedeutung für das Aufspannen eines Merkmalraumes zur Typenbildung sind die gelb hinterlegten Subkategorien, die vollständig aus den Daten emergiert sind und die entstandenen Mängel der Sprache des Briefes reflektieren oder ihnen einen Referenzrahmen geben. Der Referenzpunkt der Sprache eines jeden Briefes ist der Brief selbst, mit seiner Absicht an die PBS in Freiburg i. B. zu schreiben. Dies impliziert einen deutschen oder in einer im deutschen Raum voraussetzbaren Fremdsprache in Briefform abgefassten Text. Die Briefform wiederum impliziert, dass ein Adressat und ein Absender auszumachen sind. Jeder dieser Briefe bildet einen separaten Fall, der in Selbstreferenz seinen eigenen Sprachhorizont absteckt. Die Mängel der Sprache eines jeden Briefes werden entlang der drei Subkategorien zur Reflexion des Sprachgebrauchs und dem sprachlichen Referenzrahmen kategorisiert. Zwischen diesen Subkategorien des Mangels und den sprachlichen Subkategorien wird der Merkmalsraum aufgespannt. Dazu werden zunächst alle Kategorien und ihre

62 | Siehe Abbildung 10: Reduzierte Sprache des Mangels, 158.

Subkategorien in einer mehrdimensionalen Kreuztabelle dargestellt, wodurch man einen Überblick über den potentiellen Merkmalsraum erhält.⁶³

Sprache		Mangel			
		B1: Reflexion und Referenzrahmen	B2: Reflexion	B3: Referenzrahmen	B4: fehlende Reflexion und Referenzrahmen
Sprache s-i	A1: Korrektur		A1, B2		
	A2: Orthographie			A2, B3	
	A3: Semantik				A3, B4
	A4: Kohäsion				A4, B4
lalangue B	A5: Neologismus	A5, B1		A5, B3	
	A6: Anspielung	A6, B1			
	A7: Analogie		A7, B2		
lalangue T	A8: Unsinn			A8, B3	A8, B4
	A9: Lücke	A9, B1		A9, B3	A9, B4

Tab. 10: Kreuztabelle der Sprache des Mangels mit grau hinterlegtem Merkmalsraum

Wenn wir den Merkmalsraum zwischen den Subkategorien der Sprache und jenen des Referenzpunktes des Mangels aufspannen, erhalten wir potentiell 36 Typen zur Beschreibung aussergewöhnlicher Erfahrungen. Die aufgestellte Kreuztabelle ist zunächst theoretisch und muss mit den erhobenen Daten verglichen und die Fälle im Merkmalsraum miteinander kontrastiert werden. Dazu werden im aufgespannten Merkmalsraum die empirisch gefüllten Subkategorien der Sprache und die Subkategorien der Referenz des Mangels entsprechend gruppiert. Die in der obenstehenden Tabelle nicht mit A und B gekennzeichneten Felder des Merkmalraumes bleiben empirisch gehaltlos und müssen deshalb nicht weiter berücksichtigt werden. Der Merkmalsraum A9, B4 ist kursiv geschrieben, weil sich nur ein Brief in diesem Merkmalsraum befindet. Dennoch wird dieser Merkmalsraum kursiv gekennzeichnet beibehalten.⁶⁴ Ebenfalls fällt bei der ersten Sichtung der empirischen Befunde auf, dass die Spalte der einzelnen Subkategorie »Reflexion« nur implizite Reflexionen⁶⁵

63 | Vgl. Kelle, Einzelfall zum Typus, 96f.

64 | Die Begründung dafür wird in der Argumentation zur theoretischen Sättigung in einem späteren Kapitel geliefert.

65 | Implizite Reflexionen sind im Fall der Subkategorie der Korrektur, der Wechsel auf die Metaebene durch das Verneinen, Streichen und Richtigstellen. Bei der Subkategorie der Analogie handelt es sich um die Formulierung »ist wie« und ähnliche für den Kode »Metapher« oder die Anführungszeichen um einen Begriff für den Kode »ähnlich«. Siehe Anhang Glossar der entwickelten Kategorien, 255.

betrifft und demnach relativ schwach reflektiert sind. Ein ähnlich schwacher Referenzpunkt ist die Spalte der einzelnen Subkategorie des Referenzrahmens, der lediglich die Repetition des Mangels und/oder die ihn umgebende Sprache anzeigt. Was dies für die Gruppierung der empirisch gefüllten Subkategorien impliziert, zeigt sich im Anschluss bei der Reduktion des Merkmalsraumes auf wenige Typen.

5.1.2 Reduktion auf wenige Typen

Das Ziel ist die Reduktion des Merkmalraumes auf wenige Gruppen, wodurch die minimierte Kreuztabelle zu einem heuristischen Werkzeug der Theoriebildung wird. Beim Gruppieren der Fälle entlang des aufgespannten Merkmalraumes fällt auf, dass jene, die nur unter die Subkategorie der »Reflexion« oder des »Referenzrahmens« fallen, beide einen ähnlich schwachen Referenzpunkt des Mangels aufweisen. Somit sind sich diese Gruppen zu ähnlich in ihrer Referenz auf den Mangel und werden fusioniert. Zum besseren Verständnis wird diesen beiden Referenzpunkten des Mangels der theoretische Begriff der Integration⁶⁶ übergeordnet. Wird infolgedessen der Merkmalsraum entlang des Integrationsgrades des Mangels aufgespannt, bilden sich drei Gruppen des Grades der Integration entlang der Subkategorien »Referenzrahmen« und »Reflexion«: Integration des Mangels (Reflexion und Referenzrahmen), Teilintegration des Mangels (entweder Referenzrahmen oder Reflexion), fehlende Integration (weder Referenzrahmen noch Reflexion). Die zuvor einzeln aufgeführten empirisch gehaltvollen Subkategorien der Sprache sind zusammen mit jenen des Mangels entlang der drei Sprachen ausgehend von Lacan und entlang des Grades der Integration gruppiert. In Klammern ist zu jedem typischen Merkmal⁶⁷ das entsprechende Primärdokument der 24 vollständig kodierten Primärdokumente notiert, in welchem dieses Merkmal mehrfach auftritt.⁶⁸

Die zuvor knapp 40 potentiellen Typen zur Beschreibung aussergewöhnlicher Erfahrung haben sich auf neun reduziert, wovon weitere zwei empirisch gehaltlos sind und der Typ der Traumatischen Transzendenzerfahrung ein em-

66 | Mit Integration ist die Integration des Mangels in die Sprache gemeint, wobei die Sprache hier die sinnvolle Sprache meint. In anderen Worten inwiefern dem Mangel ein Gegengewicht des Sinns gegeben wird.

67 | Jedes typische Merkmal ist mit einem Buchstaben von a-o versehen. Diese Kennzeichnung verweist auf die Charakterisierungen der einzelnen Typen.

68 | Beim Kriterium zur Notation eines typischen Merkmals handelt es sich nicht um einen statistischen Wert, sondern um die qualitative Relevanz des Merkmals für die Erlebnisschilderung der aussergewöhnlichen Erfahrung. Zur besseren Orientierung dient die Auflistung der vollständig kodierten Primärdokumente: 2, 4, 6, 7, 9, 13, 15, 19, 20, 21, 23, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36. Siehe Anhang Tabelle der verwendeten Primärdokumente in ATLAS.ti, 266.

pirisch gehaltloses Merkmal aufweist: die Lücke. Diese empirischen Lücken sowie alle weiteren Differenzen gegenüber dem theoretischen Vorwissen müssen im Verlauf der Qualitätsprüfung diskutiert werden. Ausserdem wurden die zu potentiellen Typen gruppierten Subkategorien mit einem fettgedruckten Namen versehen, um die begriffliche Differenzierung der unterschiedlichen Merkmalsräume zu vereinfachen und die folgende Charakterisierung der Typen bereits im Namen anklingen zu lassen. Diese Kreuztabelle mit den sieben empirisch gehaltvollen Typen der Sprache des Mangels bildet die heuristische Grundlage für den nächsten Schritt der Charakterisierung der gebildeten Typen.

	Mangel		
Sprache	Integration	Teilintegration	fehlende Integration
symbolisch-imaginäre Sprache	-	Brüchiger Sinn: (a) Korrektur mit Reflexion (alle ausser 31) (b) Orthographie mit Referenzrahmen (alle)	Aufgebrochener Sinn: (c) Semantik (alle ausser 9, 19, 31) (d) Kohäsion (alle ausser 9, 31, 33)
lalangue des Begehrens	Verweissprache: (e) Anspielung mit Reflexion und Referenzrahmen (13, 20, 25, 27, 30, 36) (f) Neologismus mit Reflexion und Referenzrahmen (3, 20, 21, 30, 34, 36)	Bildsprache: (g) Neologismus mit Referenzrahmen/ Reflexion (20, 21, 23, 25, 26, 30) (h) Analogie mit Reflexion (2, 4, 6, 13, 17, 21, 26, 30, 34, 35, 36)	-
lalangue der Transzendenz	Unsägliche Transzendenzenerfahrung: (i) Lücke mit Reflexion und Referenzrahmen (7, 35)	Versprachlichte Transzendenzenerfahrung: (j) Lücke mit Referenzrahmen (36, 7, 35) (k) Unsinn mit Referenzrahmen (7, 20)	Traumatische Transzendenzenerfahrung: (l) Unsinn (33, 28, 29) (m) <i>Lücke</i> (31)

Tab. 11: Kreuztabelle der Sprache des Mangels inkl. Zuordnung der Primärdokumente (2-36)

5.2 Zweiter Schritt der Typenbildung: Charakterisierung der gebildeten Typen

Die sieben relevanten Gruppen von Subkategorien werden anhand eines sorgfältig ausgewählten Prototyps und dessen typischen Merkmale expliziert.⁶⁹ Diese Prototypen, besonders jene der *lalanges* T und B, weisen auch Merkmale anderer Typen der Sprache des Mangels auf, da beispielsweise die Merkmale der Sprache *s-i* grundsätzlich konstitutiv für die *lalanges* sind.⁷⁰ Ein Prototyp der *lalangue* B enthält wohl die Sprache *s-i* nicht aber die *lalangue* T. Die typische Sprache *s-i* enthält hingegen keine *lalangue* T und kaum *lalangue* B.⁷¹ Somit kann die Typologie der Sprache des Mangels sukzessive aufbauend von der Sprache *s-i* hin zur *lalangue* T verstanden werden, wobei letztere das Potential hat, jeglicher Struktur zu widerstreben. Die beiden leeren Merkmalsräume der Sprache *s-i* und der *lalangue* B werden in diesem Kapitel kurz angesprochen, aber erst später ausführlich diskutiert und theoretisch situiert.

5.2.1 Sprache *s-i*

Die Sprache *s-i* entsteht entlang einer Kette von Signifikanten, die so ineinandergreifen, dass Sinn entsteht. Die Signifikanten sind zunächst lose und müssen erst miteinander verhängt werden, wobei Fehler geschehen können, die den Sinn aufbrechen. Die Bemühung um die Konstruktion von Sinn entlang der Signifikantenketten und die damit einhergehende Fehleranfälligkeit sind die Essenz der Sprache *s-i*, wodurch sie diametral den *lalanges* B und T entgegengesetzt ist. Als Paradigma für die Dekodierung der Sprache *s-i* wird im theoretischen Vorwissen die symptomale Lektüre Althusser's angeführt, die auf der Suche nach Brüchen in der wissenschaftlichen Sprache ist. Althusser sucht explizit nach einem Wechsel der Fragestellungen innerhalb einer wissenschaftlichen Theorie und bezeichnet diesen Wechsel als epistemologischen Bruch. Allgemeiner gesagt, wird in der sinnschaffenden Sprache *s-i* nach der symbolischen Sprache gesucht, die einer anderen Signifikantenkette folgt. Die Signifikantenkette der symbolischen Sprache gehorcht nicht den syntaktischen und semantischen Regeln der imaginären Sprache und lässt sich dementsprechend als Fremdkörper in dieser identifizieren. Zur Sprache *s-i* gehö-

69 | Dafür werden die typischen Merkmale exemplarisch in einer Spalte neben dem Brief abgebildet. Fallimmanente Eigenheiten und Merkmale, die zu einem anderen Typen gehören als dem dargestellten, werden nicht sichtbar gemacht.

70 | Die Sprache *s-i* ermöglicht dem Autor des Textes, die Briefform einzuhalten, da Anrede, Einleitung und Grussformel in sinnvoller Sprache verfasst werden müssen.

71 | Dies lässt sich an der Verteilung der Primärdokumente auf die Typen der Sprache des Mangels feststellen. Siehe Tab. 11: Kreuztabelle der Sprache des Mangels inkl. Zuordnung der Primärdokumente (2-36), 186.

ren die Wissenschaftssprachen, alle natürlichen Sprachen, Gesten und weitere standardisierte Sprachen. Je stärker der Mangel in der verwendeten Sprache s-i integriert ist, desto konsistenter ist die Sprache. Kann der Mangel nicht integriert werden, entsteht ein sichtbarer Bruch in der Sprache s-i.

Einerseits gehört zur Sprache s-i der Typ Brüchiger Sinn, dessen Sinn automatisch durch den Leser rekonstruiert wird, weil die Mängel der Sprache s-i durch den Referenzrahmen eines repetitiven Bruchs oder einer Reflexion integriert werden. Andererseits gehört zur Sprache s-i der Typ des Aufgebrochenen Sinns, der durch einen nicht perfekt in die Signifikantenkette passenden Mangel derart gestört wird, dass die Leserin ihn nicht ohne Weiteres rekonstruieren kann, sondern irritiert zurückbleibt. Hierzu werden mangelnde Kohäsion und Semantik gezählt, die jegliche Reflexion und Referenzrahmen entbehren. Sinnvolle Briefe, bar jeden Mangels, befinden sich unter den analysierten Briefen der PBS keine. Warum dies sein könnte, wird im Anschluss an die Typenbildung unter der Qualitätsprüfung diskutiert.

a) Brüchiger Sinn und Aufgebrochener Sinn

Die beiden Typen Brüchiger und Aufgebrochener Sinn tauchen in der Briefsammlung nicht getrennt voneinander auf und werden dementsprechend anhand eines einzigen Prototyps, der beide Formen des der Sprache s-i zeigt, abgehandelt. Oftmals lässt sich beobachten, dass gewisse Teile eines Briefes nahezu bruchlos verfasst sind und andere besonders brüchigen oder aufgebrochenen Sinn beinhalten.

Unter dem Typ Brüchiger Sinn werden Signifikantenketten verstanden, deren Mängel der Leser automatisch rekonstruiert, da sie durch explizite bzw. implizite Reflexion oder den Referenzrahmen des repetitiven Bruchs in die Kette integriert werden. Zum Typ des Brüchigen Sinns zählen zwei Subkategorien der Sprache, die je mit Subkategorien des Mangels kombiniert ein typisches Merkmal ergeben: (a) Korrektur und (b) Orthographie. (a) Der Mangel wird bei einer sichtbaren Korrektur oder einer Negation immer bereits implizit reflektiert, da ein Wechsel auf die Metaebene stattfindet und etwas Geschriebenes berichtigt wird. (b) Sind die Mängel der Orthographie konstant, so werden sie als repetitiver Bruch kodiert. Damit erhalten sie einen Referenzrahmen und werden durch den Leser automatisch korrigiert oder gar überlesen.

Zum Typ des Aufgebrochenen Sinns zählen zwei Subkategorien der Sprache ohne Kombination mit den Subkategorien des Mangels: (d) Semantik und (e) Kohäsion. (d) Zur Semantik gehören fehlende, mehrdeutige und vertauschte Begriffe sowie herausragende und missverständliche Darstellungen. Die Äquivoke, die als subsumptiver Kode gelistet sind, werden unter den mehrdeutigen Begriffen subsumiert. (e) Nicht deklarierte Einschübe und unpassende Bindewörter werden zur Subkategorie der Kohäsion zusammengefasst. Die Antworten ohne Fragen, die als subsumptiver Kode gelistet sind, werden unter

den nicht deklarierten Einschüben subsumiert. Mängel in der Semantik oder Kohäsion sind nicht repetitiv und werden weder explizit noch implizit reflektiert. Die beiden Typen des Brüchigen und Aufgebrochenen Sinns der Sprache s-i werden an einem Prototyp aus der Briefsammlung der PBS aufgezeigt und anhand möglichst vieler typischer Merkmale charakterisiert.

α. Prototyp der Sprache s-i: Brüchiger Sinn und Aufgebrochener Sinn

Anhand der Brieftranskription⁷² des Prototyps zur Sprache s-i werden sowohl der Typ Brüchiger Sinn als auch der Typ Aufgebrochener Sinn charakterisiert. Weil der Prototyp zwar alle typischen Merkmale, aber nicht jede Ausprägung eines Merkmals enthält, wird zusätzlich in den Fusszeilen auf weitere Briefe mit komplementären Ausprägungen des veranschaulichten Merkmals verwiesen.

Eckdaten⁷³ des Falles: Primärdokument 15, N.S., 30. April 2002, Signatur 33.40, Cluster Spuk/unerklärliches Ereignis (Fallbeispiel: Spuk), Computer auf A4-Papier.

Brieftranskription

Sehr geehrter Hr. Dr. Lucadou!

Vielen Dank für Ihre Antwort per [e-mail](#). Wie von Ihnen vorgeschlagen schildere ich Ihnen meine Aufzeichnungen um Sie nach Ihrer Durchsicht anzurufen und persönlich am Telefon zu sprechen.

Aktuelle Vorkommnisse (seit ca. letzten Sommer auftretend):

Von meiner Fernsehcouch aus geht seitlich der Blick zu einer

Typische Merkmale (Kodes)

Orthographie (Buchstaben) mit Referenzrahmen, Orthographie (Satzzeichen) mit Referenzrahmen (repetitiver Bruch), Semantik (Begriff)

72 | Alle Brieftranskriptionen in der vorliegenden Arbeit sind aus Datenschutzgründen anonymisiert. Die Brieftranskription enthält keine Merkmale, die Rückschlüsse auf die Identität des Verfassers zulassen: Daten und Adressen sind entfernt, Namen werden mit den Initialen abgekürzt und ausgeschriebene Vornamen durch willkürliche mit dem Buchstaben »S« beginnende Vornamen ersetzt. Orte und spezifische Berufe, die Rückschlüsse auf den Verfasser zulassen, werden ebenfalls ersetzt. Sprachliche Fehler und Darstellungseigenheiten entsprechen den Originalen.

73 | Die Eckdaten eines Falles dienen zukünftigen Forschungen zur Rückverfolgung des Falles in den Rohdaten. Es wird folgendes in entsprechender Reihenfolge genannt: Zuordnung in ATLAS.ti, Initialen des Autors, Datierung des Briefes, Signatur im Ablagesystem der PBS, Klassifikation Zahradniks (ob es sich um ein Fallbeispiel ihrer Dissertation handelt) und in welcher Form (Computer, Schreibmaschine, Handschrift, Zettel, A4-Papier etc.) der Brief abgefasst ist.

abwärtsführenden Treppe, die an einem nach rechts zur Küche führenden Gang endet. Praktisch täglich beobachtet man von der Couch aus unten im Gang einen schemenhaften Schatten, der sich plötzlich bildet und bei direktem Hinsehen weghuscht. Manchmal nach links, manchmal nach rechts. Das Phänomen tritt nie bei direkter Beobachtung des Ganges auf, sondern taucht sozusagen im Augenwinkel auf.

Sämtliche äusseren Störungen wie Autoscheinwerfer, Lampen usw. habe ich gründlich ausgeschlossen bzw. untersucht.

Eines Morgens war mein Computer, der nachts immer standby läuft, abgestürzt. Der herbeigerufene Techniker fand zu unserer beider Erstaunen in der Tastatur ca. 1/4 Liter Flüssigkeit wie Wasser, danebenliegende Aufzeichnungen, Blätter, Zigarettentasche usw. waren unberührt.

Der Aschenbecher vom Fernsehtisch lag zerbrochen am Boden. Das Haus war diese Nacht unbewohnt.

Gelegentlich kam es früher zu schlurfenden, gehenden Geräuschen in der Nacht, vom Schlafzimmer (über der Küche liegend) hörbar, obwohl ich allein im Haus lebe. Da ich seit einigen Monaten ausser am Wochenende immer bei meiner Freundin übernachtete, weil ich nicht mehr gerne allein nachts im Haus bin, kann ich aktuell dazu nichts mehr berichten. Der Bericht meiner Freundin liegt gesondert bei. Vor längerer Zeit war ich bei einem befreundeten Paar am Sonntagnachmittag eingeladen. Da uns nach einiger Zeit die Getränke ausgingen, schickte ich eine befreundete Person aus der anwesenden Runde zu meinem Haus (ich gab ihm den Schlüssel) um Nachschub zu holen.

Als er zurückkam fragte er mich, wer denn bei mir zu Besuch wäre. Ich sagte niemand, aber er behauptete, beim Wegfahren habe er gesehen, dass jemand aus dem Fenster schaut. Beiliegend lege ich Ihnen die Berichte meiner Freundin und zweier weiterer Personen bei, die jeweils in keiner Weise von mir vorher unterrichtet wurden, als sie bei mir zu Besuch waren.

Ich bitte Sie, mich nach Durchsicht der Unterlagen anzumailen, damit ich Sie für ein Informationsgespräch telef. kontaktieren kann.

Für Ihre Bemühungen im Voraus vielen Dank

Bericht P.W. :

Im unteren Gang huscht ein Schemen vor beleuchtetem Hintergrund hin und wieder her.

Korrektur (Negation) mit Reflexion (implizit)

Orthographie (Buchstaben) mit Referenzrahmen (rep. Bruch)

Korrektur (Negation) mit Reflexion (implizit)

↓ Kohäsion (Einschub)

Orthographie (Satzzeichen) mit Referenzrahmen (repetitiver Bruch)

Korrektur (Negation)

↑ Kohäsion (Einschub)

Lautlos.

Nur aus den Augenwinkeln erkennbar.

In letzter Zeit habe ich den Eindruck als ginge er auch sichtbar als Schatten ↓*Semantik (Darstellung)*
die Treppe halb ins Studio hinauf.

Dinge verschwanden im Haus, Kaffeemaschine ausgeschaltet und geöffnet.

Einmal im Schlafzimmer kalter Hauch oder Luftzug bei geschlossenen

Fenstern der sich auf mich »niederliess«. Mein Partner N.S. schlief neben
mir.

Langsames aufsteigendes Kribbeln an Armen und Beinen. Nach ca. 2-3

Minuten war »ES« weg.

Ich fühle mich beobachtet und verspüre im Haus Angst.

↑*Semantik (Darstellung)*

Tab. 12: Brieftranskription des Prototyps zur Sprache s-i

An den Beispielen zu Orthographie und Korrektur mit Referenzrahmen oder Reflexion lässt sich der Brüchige Sinn erklären: Brüchig ist der Sinn dann, wenn der entstandene Mangel aufgrund des brieflichen Referenzrahmens oder der Reflexion durch den Autor automatisch von der Leserin integriert wird.

(b) Das Merkmal der Orthographie umfasst die Codes »Buchstaben« und »Satzzeichen«, die oft zusammen mit dem Code »repetitiver Bruch« gesetzt werden, weil sich die Abweichung von der Schreibkonvention⁷⁴ wiederholt. Im Beispiel wird die Gross- und Kleinschreibung von Anglizismen; im Prototyp wurde die Orthographie bei »e-mail« und »standby« kodiert. Ausserdem wird zweifach ein Nebensatz nicht mit einem Komma abgetrennt, weshalb die Codes »Satzzeichen« und »repetitiver Bruch« gesetzt werden.

(a) Bei der Korrektur mit impliziter Reflexion ist der Sinn zwar brüchig, bleibt aber meist erhalten. Im Prototyp steht »weil ich nicht mehr gerne allein nachts im Haus bin, kann ich aktuell dazu nichts mehr berichten« und »die jeweils in keiner Weise von mir vorher unterrichtet wurden, als sie bei mir zu Besuch waren.« Im ersten Fall wird nach den beiden Negationen der neue Sinn geklärt: Der Autor übernachtet bei seiner Freundin (ist nachts nicht mehr in seinem Haus) und er schickt Berichte seiner Freundin und zwei weiteren Personen mit (kann aktuell dazu nichts mehr berichten). Die zweite Negation »kann ich aktuell dazu nichts mehr berichten« enthält Richtigstellung des Verneinten. Beide Korrekturen gelten als implizit reflektiert, da sich der Autor auf die Metaebene begibt und etwas Geschriebenes verneint, streicht oder richtigstellt.

74 | Als Mängel in der Orthographie gelten Satzzeichen und Buchstaben die zur Zeit des Abfassungsdatums von der Schreibkonvention abweichen. Die Schreibkonvention wird durch den aktuellen Duden der jeweiligen Zeit festgelegt, wobei das Datum der Schreibreformen nicht strikt angewandt wird, sondern einige Jahre Spielraum lässt.

(d) An dieser Stelle ist der Sinn aufgebrochen, weil eine Antwort auf eine nie gestellte Frage geliefert wird, die nicht in einer Signifikantenkette mit dem restlichen Brief steht. »Antworten ohne Fragen« werden als »Einschübe« kodiert, da sie unter diesen subsumiert sind. Weiter oben befindet sich ein weiterer Einschub, der nicht eingeleitet wird: »Als er zurückkam fragte er mich, wer denn bei mir zu Besuch wäre. Ich sagte niemand, aber er behauptete, beim Wegfahren habe er gesehen, dass jemand aus dem Fenster schaut.« In der Liste der Kodes zur Subkategorie der Kohäsion fehlt noch der Kode »Bindewort«, der verwendet wird, wenn der textliche Zusammenhang durch ein widersprüchliches oder irritierendes Bindewort hergestellt wird.⁷⁵

(c) Zum Aufgebrochenen Sinn zählt nebst der Subkategorie der Kohäsion die Semantik, die jene Mängel zusammenfasst, die sich auf den Inhalt beziehen. Als Beispiel für die Subkategorie Semantik dient der Kode »Begriff«, der fehlende, vertauschte oder in diesem Fall mehrdeutige Begriffe kodiert: »um Sie nach Ihrer Durchsicht anzurufen«. Durch die Grossschreibung des Begriffs »Ihrer« klingt der Adressat, Herr Lucadou, mit. Vermutlich meint der Verfasser, Herr Lucadou möge die Aufzeichnungen durchsehen, aber durch den Fehler könnte man auch lesen, Herr Lucadou müsse sich selbst durchsehen, also seine Meinung, die er am Telefon äusserte, überdenken. Dieser Prototyp liefert ein Paradigma für den Kode »Darstellung«, welche den Inhalt stört, hier beim Bericht P.W. am Ende des Briefes. Vermutlich kann dies auf die fremde Autorenschaft zurückgeführt werden, denn es handelt sich nicht länger um die eigene Berichterstattung des Briefverfassers. Dennoch wurde die Erlebnisschilderung nicht als separates Dokument angehängt und ist deshalb potentiell durch den Autor redigiert worden.

5.2.2 *lalangue B*

Im Gegensatz zur Sprache *s-i* erzeugt jene Struktur, die sich mit dem Realen überschneidet, die *lalangue*, keinen Sinn sondern *jouissance*. Anders formuliert sind die Formen der *lalangue* Sprachen ohne Sinn, wodurch das Geniessen erst ermöglicht wird. Die *lalangue B* bringt die mangelhafte *jouissance* hervor, die durch den Mangel eine Begrenzung erfährt. Dieser Mangel ist konsistent, weshalb die *lalangue* niemals das begehrte Objekt benennen kann, sondern es genießt, das Objekt nicht benennen zu können. Der Sinn wird temporär ausgeklammert, was dazu führt, dass die sinnvolle Sprache die Erlebnisschilderungen in der *lalangue B* rahmt und die Differenz zwischen den beiden Strukturen der Sprache des Mangels sichtbar werden lässt. Der

75 | Im Primärdokument 19 wird das Bindewort »obwohl« irritierend verwendet: »Meine Mutter wünschte mir für das neue Lebensjahr (Geburtstag) alles Gute, obwohl wir beide meine Freundin und ich – nicht an meinen Geburtstag dachten.« Siehe Anhang Brieftranskriptionen: Primärdokumente aus ATLAS.ti, 269.

inhärente Mangel der *lalangue* B wird sichtbar durch seine Integration in Form von expliziten oder impliziten Reflexionen und dem Referenzrahmen der sinnvollen Sprache. Diese Integration verhält sich bei den *lalangues* genau umgekehrt als bei der Sprache s-i. Je stärker integriert der Mangel ist, desto besser wird er sichtbar; es ist das Charakteristikum der *lalangue*, den Mangel konsistent abzubilden. Innerhalb der *lalangue* B gelten reflexive Äußerungen über die Mängel der Sprache zur Erlebnisschilderung als explizite Reflexionen und Satzzeichen (Klammern, Anführungszeichen und weitere Zeichen) als implizite Reflexionen. Als Referenzrahmen B gilt die Verwendung der sinnvollen Sprache⁷⁶ und die Repetition des Mangels, die einzeln keine hinreichende Bedingung für den Referenzrahmen sind; erst in der Kombination bilden die beiden Codes der sinnvollen Sprache und der Repetition die Subkategorie des Referenzrahmens B.

Einerseits gehört zur *lalangue* B die teilweise integrierte Bildsprache, welche sich durch die Reflexion oder den Referenzrahmen in den Brief einfügt. Andererseits zählt dazu die Verweissprache, die sich sowohl durch den Referenzrahmen als auch durch die Reflexion des Mangels vollkommen in die Sprache des Briefes integriert. Beide Typen können Teile eines einzigen Briefes sein, jedoch überwiegt jeweils ein Typ bezüglich einer bestimmten Erlebnisschilderung innerhalb eines Briefes. Die *lalangue* B, die den Mangel nicht integriert, wurde unter den analysierten Briefen nicht gefunden. Warum dies sein könnte, wird im Anschluss unter dem Kapitel 6.3 Qualitätsprüfung 2b: Theoretische Sättigung diskutiert.

a) Bildsprache

Die teilweise integrierte Bildsprache kennt zwei typische Merkmale: Analogie und Neologismus mit entweder Referenzrahmen oder Reflexion. (h) Die Analogie setzt sich aus den Codes »Metapher« und »ähnlich« zusammen. Die Metapher wird meist einleitend relativiert und etwas, das als ähnlich wie etwas anderes gilt, wird meist durch die gesetzten Anführungszeichen implizit reflektiert. (g) Die Codes »Eigennamen« und »Neologismus« formen zusammen das typische Merkmal des Neologismus, welches nicht nur ein typisches Merkmal der Bildsprache ist, sondern je nach Integrationsgrad auch eines der Verweissprache sein kann. Werden Neologismen und Eigennamen ohne Anführungszeichen oder ohne explizite Reflexion verwendet, so gelten sie, sofern repetiert, nur als teilweise integriert und werden zur Bildsprache

76 | Der Kode »sinnvolle Sprache« entspricht der Kategorie der Sprache s-i mit der Nuance, dass der Kode »sinnvolle Sprache« nicht aufgrund eines feststellbaren Mangels gesetzt wird, sondern aufgrund des erzeugten Sinns. Die Unterscheidung von sinnvoller Sprache und Sprache s-i dient der besseren Lesbarkeit, damit Kategoriename und Kodename nicht vermischt werden.

gezählt. Der Typ Bildsprache der *lalangue B* wird anhand eines Prototyps aus der Briefsammlung der PBS aufgezeigt und entlang möglichst vieler typischer Merkmale charakterisiert.

α. Prototyp: Bildsprache

Wie bereits einleitend zur Typenbildung erwähnt, bauen die drei Bereiche der Sprache des Mangels (Sprache *s-i*, *lalangue B* und *lalangue T*) aufeinander auf und dementsprechend enthalten alle Briefe, die Prototypen der *lalangue B* aufweisen, typische Merkmale der Sprache *s-i*. Diese werden zur besseren Lesbarkeit in der Spalte der typischen Merkmale nicht abgebildet, dafür bei den Eckdaten des Falles gelistet. Ausserdem enthält der Prototyp der Bildsprache auch typische Merkmale der Verweissprache, die in der Spalte gelistet, jedoch im den nachstehenden Ausführungen nicht expliziert werden.

Eckdaten des Falles: Primärdokument 34⁷⁷, K.B., 6. Mai 1993, Signatur 9.24, Cluster Spukerlebnisse/Traum/Leben mit Vorhersehungen, Schreibmaschine auf A4-Papier, Merkmale der Sprache *s-i* (Kodes:), Orthographie (Buchstaben/Satzzeichen), Korrektur (Negation/Korrektur), Semantik (Darstellung/Begriff), Kohäsion (Bindewort/Einschub), Referenzrahmen *s-i* (repetitiver Bruch).

Brieftranskription

Typische Merkmale (Kodes)

[...]

Der Rolladen des Fensters war nicht ganz heruntergelassen und durch das schale Dunkel des Raumes sah ich direkt auf eine <u>raupenförmige</u> braune Gestalt mit einem Durchmesser von ca. 50 cm.	↓ Reflexion Analogie (Metapher) mit Reflexion (implizit)
Wie elektrisiert erkannte ich, daß dieser » <u>Wurm</u> « vom Boden her sich rechtwinklig, zur Seitenkannte des Bettes, knapp über den Bauch meiner Verlobten beugte oder auch auflag. Eher eigentlich auflag weil ich sofort das Gefühl hatte, daß dieser » <u>Wurm</u> « im Engen Kontakt zu dem Körper meiner Verlobten stand oder sogar in ihn eingedrungen war. Meine Verlobte lag zu diesem Zeitpunkt reglos auf dem Rücken und instinktiv erschien sie mir <u>wie leblos</u> zu sein.	Eigenname (Neologismus) mit Reflexion (implizit) und Referenzrahmen (Repetition), ebd. Analogie (Metapher) mit Reflexion (implizit)
Alles Leben erschien mir in diesem Moment von diesem grauenhaft bedrohlich wirkenden, pulsierendem » <u>Wurm</u> « auszugehen.	Eigenname (Neologismus)
Eineiteils von der Gefahr gebannt, andererseits keinen anderen Ausweg sehend, schwang ich mich reflexartig über den Körper meiner Verlobten direkt auf	mit Reflexion (implizit) und Referenzrahmen

77 | Es werden nur die für den Prototyp relevanten Teile des Primärdokuments abgedruckt. Die vollständige Brieftranskription befindet sich im Anhang. Siehe Anhang Primärdokument 34, 284.

diesen »Wurm« zu oder in ihn hinein um ihn sogleich mit Schlägen und Tritten (*Repetition*), ebd. anzugreifen.

Dieser ließ in dem selben Augenblick von meiner Verlobten ab und schlang sich zurückziehend auf den Boden hinab. Dort traktierte ich ihn weiterhin mit Tritten obwohl mich ein Gefühl der Ohnmacht und Hilflosigkeit überkam. Ich konnte diesen »Wurm« nicht wirklich berühren und spürte aber gleichzeitig wie ebd. ich in direktem Kontakt mit einer mir fremden »Widerstandsenergie« war. Man *Neologismus (Neologismus)* wich mir aus und es zerann mir zwischen den Fingern. Nicht faßbar aber mit *Reflexion (implizit)* dennoch unheimlich stark präsent. ↑ *Reflexion*

[...]

Noch im Schlagen rief ich zu meiner Verlobten: »Bleib zurück« und plötzlich erschalle ein lauter Knall, wie von einem Kanonenschlag. Daraufhin spürte ich *Analogie (Metapher)* in meiner direkten Umgebung ein blitzartiges Vakuum welches aber sogleich verflog.

[...]

Einen Puls von 180 annehmend, hatte ich das Gefühl, daß mir die Haare zu *Analogie (Metapher) mit* Berge stehen. In diesem Moment sah ich auf meine Armbanduhr, es war ca. *Reflexion (implizit)* 00.15 Uhr. Ich ging zu der anderen Seite vom Bett und setzte mich. Meine Verlobte erklärte mir[,] daß ich Gänsehaut im Gesicht habe und fragte mich erneut was denn los gewesen sei.

Sie macht in diesem Moment einen zie[Durchgestrichenes]mlich entrückten und hilflosen Eindruck, so daß ich ihr wiederum eine Antwort schuldig blieb obwohl ich schon ahnte was gewesen war, sie aber nicht noch mehr beunruhigen wollte. Ich sagte daß ich überlegen müsse und startete immer in die Richtung in der ich dieses Ding das letzte mal gesehen hatte. Ich hatte am ganzen Körper Gänsehaut und die Tränen liefen mir, ohne daß ich weinen *Analogie (Metapher) mit* mußte, wie aus einem Hahn über mein Gesicht. In diesem Moment kam ich mir *Reflexion (implizit)* wahnsinnig dreckig vor, fühlte mich hilflos und vergewaltigt und hatte nur den einen Wunsch mich mit Weihwasser von oben bis unten abzureiben. Ein Gefühl der Trauer überkam mich.

Es dauerte ca. eine halbe Stunde bis wir uns einigermaßen erholt hatten und über das Geschehene sprechen konnten. Ich stand dann auf und ging durch die *Reflexion (explizit)* ganze Wohnung. Ich sah nichts.

Als ich mich wieder ins Bett legte und mit meinem rechten Arm auf dem Kopfkissen abstützte, begann der Oberarm plötzlich wie mit Feuer zu brennen. Das Gefühl verstärkte sich noch bei Berührung.

Ich stand auf und sah mich in dem Schlafzimmer genauer um. Jetzt bemerkte ich, daß eine Bluse, die sich meine Verlobte für den nächsten Tag an die Tür gehängt hatte, jetzt über eine Stuhllehne gelegt war. Der leere Bügel der Bluse hing immer noch an der Tür.

Da wir für die Vorkommnisse keine Erklärung finden konnten und für uns eigentlich nur noch »Geister« in Frage kamen, haben wir die Wohnung gegen 01.15 Uhr verlassen und sind zu meiner Schwester gefahren. Nachdem wir die Nacht bei meiner Schwester verbracht hatten und uns morgens im Geschäft »Krank« gemeldet hatten, haben wir einen etwas ablenkenden Vormittag mit den Kindern meiner Schwester verbracht.

Analogie (ähnlich) mit Reflexion (implizit)
Analogie (ähnlich) mit Reflexion (implizit)

Gegen Mittag kehrten wir in unsere Wohnung zurück um der Sache auf den Grund zu gehen. Zu viele Dinge waren uns einfach zu unerklärlich. Als wir die Wohnungstür aufgeschlossen hatten, kam uns sogleich ein penetrant säuerlich stinkender Geruch entgegen. Das Küchenfenster und das Schlafzimmerfenster waren gekippt und es war uns unerklärlich woher dieser Geruch stammen konnte, da wir beide sehr reinliche Menschen sind. Wir lüfteten sogleich und nach kurzer Zeit verflog dieser Geruch. Etwas später bei einer kleinen Mahlzeit stand dieser Geruch wieder mitten auf dem Tisch. Wir gingen um den Tisch herum und rochen in alle Richtungen aber der Geruch konzentrierte sich nun allein auf die Tischmitte.

Neologismus (Neologismus) mit Referenzrahmen (Repetition), ebd.
Ebd.
Ebd.
Ebd.

[...]

Bericht über die Ereignisse in der Nacht zum [Datum] wir Sie mir von S.S. geschildert wurden.

[...]

Sie erinnert sich nicht daran daß sie das Licht angeschaltet hat.

Dann war es ihr schlecht und sie hatte starke Schmerzen in der Herzgegend und im ganzen unteren Brustkorbbereich.

Ebenso hatte sie noch bis ca. 3 Stunden nach dem Vorfall ein gelähmtes Gefühl im linken Arm wie nach einem Stromschlag oder wenn der Arm stark eingeschlafen ist.

Am nächsten Tag konnte sie auch den unatürlichen, starken Gestank registrieren und fühlte sich unwohl wen sie ins Schlafzimmer ging.

Neologismus (Neologismus) mit Referenzrahmen (Repetition)

Tab. 13: Brieftranskription des Prototyps zur Bildsprache

Die Brieftranskription des Primärdokuments 34 wurde zur Veranschaulichung des Prototyps der Bildsprache um die Hälfte des gesamten Briefes gekürzt. Dieser abgebildete Teil enthält zwei explizite Reflexionen der Erlebnisschilderung zum Wurm. (j) Innerhalb der Erlebnisschilderung wird eine Metapher verwendet, um diesen Wurm zu beschreiben: »raupenförmige braune Gestalt« und eine weitere, um den Zustand der Verlobten zu beschreiben: »Meine Verlobte lag zu diesem Zeitpunkt reglos auf dem Rücken und instinktiv erschien sie mir wie leblos zu sein.« Eine dritte Metapher folgt weiter unten: »die Tränen liefen mir, ohne daß ich weinen mußte, wie aus einem Hahn über mein Gesicht« und beschreibt, wie stark der Autor weinen musste. Nebst der Metapher zählt der Kode »ähnlich« zum Merkmal der Analogie. Die als »ähnlich« kodierte Teile »Krank« und »Geister«, sind nicht in ihrem eigentlichen Wortsinn verwendet, sondern mit Anführungszeichen, was sie einen ähnlichen Sinn wie die Begriffe »krank« und »Geister« haben lässt. Durch die Anführungszeichen werden die ursprünglichen Begriffe implizit als mangelhaft reflektiert.

(g) Als weiteres typisches Merkmal der Bildsprache gilt der Neologismus mit Referenzrahmen. Der mit »Neologismus« und »Repetition« kodierte »penetrant säuerlich stinkende Geruch« kann als Beispiel dafür herangezogen werden. Die schöpferische Kraft dieser Wortkombination liegt in der spezifischen Bezeichnung dieses einen Geruchs, dessen mangelhafte Bezeichnung konsistent verwendet wird. Anhand des Primärdokuments 34 mit der Erlebnisschilderung zum Wurm und dem Geruch kann die Bildsprache als Typ der Sprache des Mangels umfassend charakterisiert werden.

b) Verweissprache

Die integrierte Verweissprache kennt zwei typische Merkmale: Anspielung und Neologismus mit Referenzrahmen und Reflexion. (g) Die Subkategorie der Anspielung setzt sich aus den Codes der fehlenden Ausführung und des Hinweises zusammen. (f) Wie bereits unter der Bildsprache erwähnt, formen die Codes »Eigennamen« und »Neologismus« zusammen die Subkategorien des Neologismus. Der Typ Verweissprache der *lalangue B* wird anhand eines Prototyps, der beide typischen Merkmale aufweist, charakterisiert.

α. Prototyp: Verweissprache

Für den Prototyp der Verweissprache gilt dasselbe, wie für jenen der Bildsprache: Die drei Bereiche der Sprache des Mangels (*Sprache s-i*, *lalangue B* und *lalangue T*) bauen aufeinander auf und dementsprechend enthalten alle Prototypen der *lalangue B* typische Merkmale der Sprache *s-i*. Diese werden bei den Eckdaten des Falles gelistet. Ausserdem enthält der Prototyp der Verweissprache auch typische Merkmale der Bildsprache, die in der Spalte der typischen Merkmale gelistet, jedoch nicht expliziert werden.

Eckdaten des Falles: Primärdokument 30⁷⁸, A.J., 27. Juli 1997, Signatur 15.87, Cluster Be-Geist-erung/Leben mit Vorhersehungen, Schreibmaschine auf A4-Papier, Merkmale der Sprache s-i (Kodes): Orthographie (Buchstaben/Satzzeichen), Korrektur (Negation/Korrektur), Kohäsion (Bindewort/Einschub), Semantik (Darstellung/Begriff), Referenzrahmen s-i (repetitiver Bruch).

Brieftranskription

Typische Merkmale (Kodes)

[...]

Heute noch sehe ich dieses Bild vor mir. Vielleicht wollte der Geist des verstorbenen Sohnes zeigen, daß er sich noch daheim aufhält, nur daß er sich seiner Mutter gegenüber nicht bemerkbar machen kann?

↓ *Anspielung (fehlende Ausführung) mit Reflexion (implizit) und Referenzrahmen (Repetition)*

Oder wollte er zeigen, daß er schon im Licht ist und nur im Haus noch Trauer herrscht.

Oder haben Sie eine andere Erklärung für dieses Erlebnis?

↑ *Anspielung*

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir darüber berichten könnten.

Herzliche Grüße und im voraus besten Dank

PS: 1950 habe ich geheiratet, mußte, meine Arbeit aufgeben (Hausbau und 2 Kinder). Trotzdem ist die Verbindung zu meiner Arbeitskollegin nie abgebrochen. Als ich dann mit meiner Familie in unser Haus übersiedelte, meldete sich meine Mutter wieder und wenn es Sorgen gab – meine Mutter hatte immer ein paar tröstende Worte.

↓ *Anspielung (Hinweis) mit Reflexion (implizit) und Referenzrahmen (Repetition)*

Leider kann ich jetzt keine Verbindung mehr erhalten, so|sehr ich mich auch bemühe. Dabei gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß sich meine inzwischen verstorbene Freundin einmal meldet.

Was ich mit meinen beiden Hunde erlebt habe, lesen Sie bitte beil. Abschrift. Eine Abschrift d.Briefes von Prof. H. lege ich bei.

[Seitenwechsel]

In der Fernsehsendung vom 10.Oktober 1995 mit Walter Schijok wurden die

78 | Es werden nur die für den Prototyp relevanten Teile des Primärdokuments abgedruckt. Die vollständige Brieftranskription befindet sich im Anhang. Siehe Anhang Primärdokument 30, 276.

Zuseher ersucht, Wahrnehmungen bzw. Erlebnisse zur Erforschung der Mensch – Tier Beziehung Ihrem Institut mitzuteilen.

Unser Mischlingshund ist leider schon einige Jahre tot. Doch was ich mit Saba erlebt habe, werde ich nie vergessen.

Ich saß in der Küche, plötzlich erhob sich der Hund und richtete seinen Blick geradeaus auf die leere Wand. Ich merkte befremdet, daß irgendetwas das Tier erschreckt und geängstigt haben muß. Seine Miene trug den Ausdruck des Entsetzens, Seine Augen waren starr auf die Wand gerichtet. Die Rückenhaare standen gesträubt, seinen Schwanz hatte er eingezogen und knurrende Laute gab er von sich. Ich konnte keinen klaren Gedanken fassen. Ich hatte nur Angst wie mein Hund und wir versuchten beide die Küche so schnell wie möglich zu verlassen.

↓ *Reflexion (explizit)*

↑ *Reflexion*

Das zweite Mal war es am Allerseelentag. Der Hund startete wieder ängstlich auf die Wand neben mir. Diesmal war ich gefaßt. Ich wußte unser Saba war gesund (Tollwutimpfung) es mußte also etwas anderes sein, daß den Hund so in Angst versetzt. Meine Vermutung war, das kann nur ein Geistwesen sein, das er sieht. Ich nahm sofort Papier und Bleistift zur Hand und fragte, wer da sei. Mit »Gott zum Gruß« meldete sich meine Schwester Sarina aus dem Jenseits. Ich fragte sie natürlich sofort ob Saba sie sehen kann? Sie schrieb: »Ja der Hund kann mich sehe[n] du aber nicht – vielleicht später einmal.« »Gott zum Gruß«. Der Hund beruhigte sich sofort und er benahm sich, als ob nie etwas gewesen wäre.

Anspielung (Hinweis) mit Reflexion (implizit) und Referenzrahmen (Repetition)
Neologismus (Eigennamen) mit Reflexion (implizit) und Referenzrahmen (Repetition), ebd.
Analogie (Metapher) mit Reflexion (implizit)

Das dritte mal war es im Wohnzimmer. Da war nur mein Mann dabei – er hatte große Angst – er flüchtete mit dem Hund zu mir in die Küche. Er sagte nur, der Hund hat die Tollwut.

Ist das nicht ein Beweis, daß auch Tiere mediale Kräfte haben. Vielleicht sogar stärkere, denn ich konnte meine Schwester nicht sehen, der Hund sah sie.

Ich habe oft Sehnsucht nach meinem kleinen Medium, ein Hundeleben ist weit zu kurz.

Und jetzt ein Erlebnis, das schon länger zurückliegt. Als das starke Erdbeben in Freaul, Italien war hatten wir einen Zwergdackel namens Susi . Einen Tag vor dem Beben benahm sich der Hund ganz eigenartig. Er ging im Wohnzimmer immer im Kreis herum, auf unser Rufen reagierte er überhaupt nicht, als ob er taub wäre. Am zweiten Tag wo das Erdbeben stattfand, war wieder dasselbe, da wollte der Hund nur hinaus in den Garten. Als wir dann das Beben selbst verspürten, wußten wir auch, warum sich Susi so eigenartig benahm und daß er das Erdbeben schon einen Tag zuvor verspürte.

Analogie (Metapher) mit Reflexion (implizit)

Alles mögliche und zum großteil unnötiges – oft zum Nachteil für die Menschheit – wird von Wissenschaftlern erforscht. Aber von Jenseitsforschung hört man nichts. Gibt es überhaupt noch Wissenschaftler die sich mit Parapsychologie beschäftigen? Ich weiß, daß es ein Weiterleben sofort nach dem Tode gibt. Übrigens die tröstlichste und wichtigste Wahrheit.

Anspielung (fehlende Ausführung) mit Reflexion (implizit) mit Referenzrahmen (Repetition)

Ich hoffe mein Bericht hat Sie interessiert, es sind
Tatsachen die ich selbst erlebt habe.

Für Ihre Forschung viel Erfolg!

Tab. 14: Brieftranskription des Prototyps zur Verweissprache

Die Brieftranskription des Primärdokuments 30 wurde zur Veranschaulichung der Verweissprache um die Hälfte des gesamten Briefes gekürzt. Dieser abgebildete Teil enthält den Schluss einer Erlebnisschilderung zur Begegnung mit einem verstorbenen Nachbarsjungen und die Erlebnisschilderung zu den Hunden Samba und Susi. (e) Beide Erzählungen werden mit einer rhetorischen Frage, die als fehlende Ausführung kodiert wird, abgeschlossen. Die erste fehlende Ausführung, besteht aus zwei Teilen, wovon dem zweiten Teil ein Fragezeichen fehlt: »Vielleicht wollte der Geist des verstorbenen Sohnes zeigen, daß er sich noch daheim aufhält, nur daß er sich seiner Mutter gegenüber nicht bemerkbar machen kann? Oder wollte er zeigen, daß er schon im Licht ist und nur im Haus noch Trauer herrscht.« Im Anschluss an diese Passage folgt eine Frage, die sich an den Leser richtet. Der zweiten fehlenden Ausführung »Gibt es überhaupt noch Wissenschaftler die sich mit Parapsychologie beschäftigen?« folgt ein Satz, der als vage Antwort aufgefasst werden könnte, aber nicht weiter aufschlussreich für die gestellte Frage ist. Solche fehlenden Ausführungen werden von den Einschüben der Sprache s-i unterschieden, weil sie den Mangel durch die fehlende oder wenig aufschlussreiche Antwort integrieren. Weitere Beispiele für fehlende Ausführungen sind Auslassungszeichen oder eine explizite Aussage wie: »Es gäbe noch viel zu erzählen, aber ich lasse es bei diesem Bericht.« Weiter zählen die Hinweise zur Subkategorie der Anspielung, wovon sich im Prototyp zwei Beispiele finden: »1950 habe ich geheiratet, mußte, meine Arbeit aufgeben (Hausbau und 2 Kinder), » und »Ich wußte unser Saba war gesund (Tollwutimpfung) es mußte also etwas anderes sein, daß den Hund so in Angst versetzt.« In beiden Fällen kann man das in Klammern Geschriebene als nicht weiter ausgeführte Ursache für die Geschehnisse sehen. Durch die Klammersetzung reflektiert der Autor implizit den Mangel an weiteren Erklärungen. Werden innerhalb einer Erlebnisschilderung mehrere Klammern verwendet, werden diese als »Repetition« kodiert.

(f) Das typische Merkmal des Neologismus mit Reflexion und Referenzrahmen findet sich in dieser Brieftranskription zweimal mit »Gott zum Gruß« und im gesamten Primärdokument noch öfter. Die Grussformel wird nicht wie üblich verwendet, sondern wiederholt in Anführungszeichen gesetzt, wodurch sie, wie im vorangehenden Prototyp zur Bildsprache der Wurm, zu einem Eigennamen für etwas wird. Die als Eigenname kodierten Ausdrücke «Wurm» und «Gott zum Gruß» signalisieren dem Leser durch die verwendeten Anführungszeichen, dass der Sinn der verwendeten Begriffe nicht auf das Erlebte zutrifft und durch die Repetition zu einem Eigennamen für genau dieses Erlebnis wird. Anhand des Primärdokuments 30 mit seinen Anspielungen und Neologismen kann die Verweissprache als Typ der Sprache des Mangels weitgehend charakterisiert werden.

5.2.3 *lalangue T*

In der *lalangue T* wird die Transzendenzerfahrung verortet, die erst durch die Aufhebung des Primats der Sprache zugänglich wird. Anstelle der bewussten und unbewussten Sprache tritt das *Sinthom*, das der Transzendenzerfahrung einen sprachlichen Körper verleiht, ohne durch die Sprache auf etwas zu verweisen; das Sprachkleid des *Sinthom* dient alleine dem Genuss. Durch seine sprachähnliche Funktion einer minimalen Struktur ermöglicht das *Sinthom* die Aufhebung der symbolischen Ordnung zugunsten der Erfahrung, die nun unmittelbar zugänglich ist. Die *lalangue T* wird dadurch, im Gegensatz zur *lalangue B*, zur Erfahrung ohne Begrenzung. Anders als Lacan, der seine Beispiele für die Transzendenzerfahrungen bei grossen Namen der Literaturgeschichte findet, wird in dieser Untersuchung in einem Briefkorpus einer Beratungsstelle nach Versprachlichungen von Transzendenzerfahrungen gesucht. Die kurzen Briefe von unterschiedlich gebildeten Hilfesuchenden unterscheiden sich fundamental von der eloquenten Literatur, die Lacan zur Veranschaulichung der Transzendenzerfahrung heranzieht.⁷⁹ Unabhängig vom Grad der Eloquenz oder der Länge des Textes wird auf die atypische Verwendung der Sprache bzw. den Zerfall der Signifikantenketten geachtet. Daraus ergeben sich drei Typen der *lalangue T*, die als Unsägliche Transzendenzerfahrung, Versprachlichte Transzendenzerfahrung und Traumatische Transzendenzerfahrung entsprechend ihrem Grad der Integration des Mangels bezeichnet werden. Wie bei der *lalangue B* bedeutet die Integration des Mangels, dass der Mangel desto besser sichtbar wird, je höher die Integration ist. Anders als bei der *lalangue B* verhält sich das Fehlen der Integration. Ist dies der Fall, zerfällt die *lalangue* komplett, weil die Erfahrung das Primat hat und nicht länger strukturiert wird. Im Gegensatz zu Luckmanns Ansatz ist dadurch die

79 | Siehe Kapitel 3. Transzendenzerfahrung im Borromäischen Knoten, 110.

Transzendenzerfahrung potentiell negativ und kann das Subjekt von anderen Menschen komplett abschneiden, indem sie ihm die Sprachfähigkeit nimmt.

Am einen Ende des Spektrums der Integration befindet sich die nicht integrierte Transzendenzerfahrung, welche die Sprache und damit das Subjekt traumatisiert: die Traumatische Transzendenzerfahrung. Gegenüberliegend befindet sich die integrierte Transzendenzerfahrung, welche als Unsägliche Transzendenzerfahrung bezeichnet wird. Dazwischen liegt die teilweise integrierte Versprachlichte Transzendenzerfahrung, die sich als grosse Lücke oder Unsinn in der Erlebnisschilderung feststellen lässt. Theoretisch können die Typen Unsägliche Transzendenzerfahrung und Versprachlichte Transzendenzerfahrung in demselben Brief auftreten, die Traumatische Transzendenzerfahrung tritt hingegen nur isoliert auf. Für letztere ist es konstitutiv, keine sinnvolle Sprache zu enthalten und genau dieser Referenzrahmen wird für die anderen beiden Typen der *lalangue T* vorausgesetzt.

a) Unsägliche Transzendenzerfahrung

Die integrierte Unsägliche Transzendenzerfahrung⁸⁰ kennt nur ein typisches Merkmal: (i) die Lücke mit Referenzrahmen und Reflexion. Der Kode »Lücke« wird dann gesetzt, wenn beim Leser durch die Erzählweise der Eindruck entsteht, dass gleich etwas Wesentliches erzählt wird und dieses dann ausgelassen wird, weil es nicht gesagt werden kann oder negativ ausgedrückt zu töricht und albern ist. Diese wesentliche Lücke wird Teil der Unsäglichen Transzendenzerfahrung, sobald der Mangel als Unsägliches einer Erfahrung explizit reflektiert wird und durch die sinnvolle Sprache einen Referenzrahmen erhält. Erst durch die Einbettung in die sinnvolle Sprache ragt die unverständliche *lalangue T* heraus. Der Typ Unsägliche Transzendenzerfahrung der *lalangue T* wird an einem Prototyp aus der Briefsammlung der PBS aufgezeigt und anhand seines typischen Merkmals charakterisiert.

α. Prototyp: Unsägliche Transzendenzerfahrung

Wie bereits mehrfach erwähnt, bauen die drei Bereiche der Sprache des Mangels (Sprache *s-i*, *lalangue B* und *lalangue T*) aufeinander auf. Dementsprechend muss der Prototyp der Unsäglichen Transzendenzerfahrung typische Merkmale der Sprache *s-i* enthalten und kann zusätzlich solche der *lalangue B* aufweisen. Zur besseren Lesbarkeit werden die Merkmale der Sprache *s-i* und *lalangue B* in der Spalte der typischen Merkmale nicht abgebildet, dafür bei den Eckdaten des Falles gelistet.⁸¹ Dieser Fall enthält ausserdem Ansätze einer

80 | Der Duden führt zwei Bedeutungen zu »unsäglich« an: Erstens »unsagbar« – nicht ausdrückbar und zweitens »sehr schlecht, übel, albern oder töricht« – wovon albern und töricht wichtig sind. Vgl. Duden, unsäglich.

81 | Dieser Prototyp enthält nur Sprache *s-i* aber keine *lalangue B*.

Versprachlichten Transzendenzerfahrung, die in der Spalte der typischen Merkmale als »Unsinn« gelistet sind. Das Merkmal des Unsinnns wird entsprechend unter dem Prototyp der Versprachlichten Transzendenzerfahrung erläutert.

Eckdaten des Falles: Primärdokument 7⁸², M.R., 15. Juli 1996, Signatur 18.45, Cluster Spirituelle Erlebnisse und Konversion/Leben mit Vorhersehungen/Wut der »verkannten Götter« (Fallbeispiel: Spirituelle Erlebnisse und Konversion), Schreibmaschine auf A4-Papier und Bild, Merkmale der Sprache s-i (Kodes): Orthographie (Buchstaben/Satzzeichen), Korrektur (Negation/Korrektur), Kohäsion (Einschub), Semantik (Darstellung/Begriff), Reflexion s-i.

Brieftranskription

Typische Merkmale (Kodes)

[...]

<u>Ich bin im Jahr [Datum] gebor. im [Datum].in Deutschland .v.5.] in der Schweiz.Was ich da nun schreibe,da war ich Zeuge als Mutter ihr Leben einer</u>	↓ Referenzrahmen (sinnvolle Sprache)
<u>85.j Frei erzählte ---Vater gab ihr einen Tritt.als sie mich erwartete,ich kam mit eingedrücktten Gesichtchen zur Welt,kenne seit daher nur Hohn,Spott und</u>	
<u>jintrigen mein ganzes Leben,kenne keine Liebe. Im Jahr,77,als ich in die Rente kam da dankte ich Gott,dass ich der Menschheit aus dem Wege kam ,aber Ruhe</u>	
<u>hatte ich noch keine,bis 95. Hatte v.Kins auf nur ein Gehör,kein</u>	↑ Referenzrahmen
<u>Geruchsinne,eine [besonderes Merkmal],die wurde mir im J.30,etwas gebessert.</u>	Lücke (Lücke) mit
<u>Im J.78.da bat ich Gott bei seiner Liebe mir auch ein Wunder, seines Hierseins</u>	Referenzrahmen (sinnvolle Sprache) und Reflexion
<u>und Liebe -- denn ich hatte schon als Kind eineige Visionen,verstand es</u>	(explizit)
<u>nicht,nur dass er mich liebe --- Am 26.10.78.Hatte ich eine Erscheinung,v.</u>	
<u>Gottvater er zeigte mich den Anfang dess Werdens) am 7.11.78. in der Nacht 3</u>	
<u>Uhr wurde ich geweckt,solle schreiben was ich höre,ich musste aufstehen</u>	
<u>Papier und Bleistift holen,so schrieb ich bis ich einschliefe,es gab 36.Seiten,ca 2</u>	Lücke (Lücke) mit
<u>Wochen lang.verstand es aber nicht,bat um wiederholung ,aber ich verstand den</u>	Referenzrahmen (sinnvolle Sprache) und Reflexion
<u>Sinn nicht J. 79.und 80. schrieb ich alles wieder um den Sinn zu</u>	(explizit)
<u>verstehen,beim 3 ten mal verstand ich es, es ist der Weg durch die Hölle. ----</u>	
<u>Der Sinn,die Zeugung bis zur Geburt. es war dunkel um mich,als ein kl.</u>	
<u>Lichtlein erschien und mit mir sprach,es lernte mich sprechen,ich sah</u>	
<u>schreckliche Menschen,ihre Strafen,ich fand noch ein Stab vor mir,sie</u>	↓ Unsinn (Unsinn) mit
<u>begleiteten und führten mich – gegen Ende,warnten sie mich,wenn ich auf die</u>	Referenzrahmen (sinnvolle

82 | Es werden nur die für den Prototyp relevanten Teile des Primärdokuments abgedruckt. Die vollständige Brieftranskription befindet sich im Anhang. Siehe Anhang Primärdokument 30, 276.

Erde komme,wie mich verlanen soll.usw.sie wuchsen mit mir,und am letzten *Sprache) und Reflexion*
Tag,wurde der Stab ein Mensch, der ging in die Hölle zurück.das Lichtlein *(explizit)*

sagte mir ,dass Gott mich wolle,sie mich führten, es sagte,es gehe auch,ich
traurig,wenn ich auf der Erde Hilfe brauche an wehn ich mich da wenden
müsse. es bete zu Gott oder mir,ich gehe aber bin in dir als Seele zum
Gewissen.ich schlief ein und erwachte am 21.11.1914 ---- auch hört ich
Stimmen,bekam auf Fragen Antwort . Musste meinen Lebenslauf
schreiben,zeichnen und malen. was ich mit ihrer Hilfe tat.Nun frage ich Sie ob
Sie daran Interesse haben ?

↑ *Unsinn*

Endschuldigen Sie meine Fehler ich bin keine gute Schreiberin,aber meine ↓ *Referenzrahmen (sinnvolle*
Handschrift könnten Sie nicht lesen,ich kann es selbst nicht gut. *Sprache)*

Nun hoffe ich,dass der Brief bei Ihne recht ankommt.
Lege I hnen ein Bild bei der Kampf mit dem Licht und der Finsterniss – vom
16.10.78. erschrak sehr, eine brennende Kugel flog ins All
Näheres alles im Lebenslauf. Es enthält auch die Gebete,Dialog,Gebete und
Visionen. -- Schreibe meine Adresse hinten auf,so dass er evtl. zurück kommt. ↑ *Referenzrahmen*
Nun grüsse ich Sie herzlichst, Ihrer gedenkend.

Tab. 15: Brieftranskription des Prototyps zur Unsäglichen Transzendenzerfahrung

Die Voraussetzung für den Typ der Unsäglichen Transzendenzerfahrung ist der Referenzrahmen der sinnvollen Sprache, die etwas zu sagen vermag und von dem Unsagbaren abgegrenzt werden kann. Obwohl die Autorin sich selbst als »keine gute Schreiberin« bezeichnet, gibt es in diesem Abschnitt und im restlichen Brief zahlreiche Kodierungen mit »sinnvolle Sprache«. Zweifach werden im Anschluss Visionen beschrieben, die teilweise oder als zunächst unverständlich reflektiert werden: »denn ich hatte schon als Kind eineige Visionen,verstand es nicht,nur dass er mich liebe,« und »so schrieb ich bis ich einschlies,es gab 36.Seiten,ca 2 Wochen lang,verstand es aber nicht,bat um wiederholung ,aber ich verstand den Sinn nicht.« In beiden Fällen werden die Visionen als unverständlich taxiert und nicht im Detail wiedergegeben oder ausgeführt, weshalb sie als reflektierte Lücke gelten. Die Reflexion der Lücke kann, wie in diesem Fallbeispiel, als unverständlich im Sinne von töricht und unsinnig oder als unsagbar bzw. nicht erklärbar⁸³ geäußert werden. Solange die Lücke explizit reflektiert und durch die Verwendung einer sinnvollen Sprache kontextualisiert wird, gilt die Transzendenzerfahrung als unsäglich.

83 | Siehe Anhang Primärdokument 35, 287.

b) Versprachlichte Transzendenzerfahrung

Die teilintegrierte Versprachlichte Transzendenzerfahrung⁸⁴ kennt zwei typische Merkmale: Unsinn und Lücke mit Referenzrahmen. (k) Der Unsinn ist ein eigenständiger Kode und wird dann gesetzt, wenn die Wortwahl keinen unmittelbaren Sinn für den Leser erschliesst.⁸⁵ Da es sich um einen Brief mit Adressaten handelt, wird davon ausgegangen, dass der Verfasser jenem eine Botschaft mitteilen möchte und sich der sinnvollen Sprache bedienen kann. Diese eine Botschaft kann jedoch nicht nachvollziehbar übermittelt werden und hat einen Referenzrahmen der sinnvollen Sprache. (j) Die Subkategorie der Lücke ist ebenfalls ein Kode, der wie bereits bei der Unsäglichen Transzendenzerfahrung eine wesentliche Lücke im Text markiert. Im Unterschied zur Lücke der Unsäglichen Transzendenzerfahrung wird die Lücke als typisches Merkmal der Versprachlichten Transzendenzerfahrung nur teilweise integriert; dies geschieht durch den Referenzrahmen der sinnvollen Sprache und ohne explizite Reflexion. Der Prototyp Versprachlichte Transzendenzerfahrung der *lalangue T* wird anhand seiner typischen Merkmale, der Lücke des und des Unsinn mit Referenzrahmen, charakterisiert.

α. Prototyp: Versprachlichte Transzendenzerfahrung

Wie bereits bei der Unsäglichen Transzendenzerfahrung muss der Prototyp der Versprachlichten Transzendenzerfahrung typische Merkmale der Sprache *s-i* aufweisen und kann zusätzlich solche der *lalangue B* enthalten. Zur besseren Lesbarkeit werden die Merkmale der Sprache *s-i* und *lalangue B* in der Spalte der typischen Merkmale nicht abgebildet, dafür bei den Eckdaten des Falles gelistet. Dieser Fall enthält ausserdem Ansätze einer Unsäglichen Transzendenzerfahrung, die in der Spalte der typischen Merkmale als reflektierte Lücke gelistet sind und in den nachstehenden Ausführungen nicht expliziert werden.

Eckdaten des Falles: Primärdokument 36⁸⁶, J.L., 28. Juni 1998, Signatur 22.67, Cluster *Be-Geist-erung*, Wut der »verkannten Götter«, Risiken und Nebenwirkungen der Esoterik (Fallbeispiel: *Be-Geist-erung*), Schreibmaschine auf A4-Papier, Merkmale der Sprache *s-i* (Kodes): Orthographie (Buchstaben/Satzzeichen), Korrektur (Negation/Korrektur), Kohäsion (Bindewort/Einschub),

84 | Der Begriff leitet sich von der Versprachlichung von Transzendenzerfahrung ab, die beschreibt, wenn mithilfe des Sinthoms eine Transzendenzerfahrung genossen wird.

85 | Dieser Kode des Unsinn passt auf Lacans Paradigma der Transzendenzerfahrung: *Finnegans Wake* von James Joyce.

86 | Es werden nur die für den Prototyp relevanten Teile des Primärdokuments abgedruckt. Die vollständige Brieftranskription befindet sich im Anhang. Siehe Anhang Primärdokument 36, 288.

Semantik (Darstellung/Begriff), Reflexion s-i, Referenzrahmen s-i (repetitiver Bruch), Merkmale der *lalangue* B (Kodes): Anspielung (Hinweis/fehlende Ausführung), Neologismus (Eigennamen/Neologismus), Analogie (Metapher/ähnlich), Reflexion B (implizit/explicit), Referenzrahmen B (sinnvolle Sprache/Repetition).

Brieftranskription

Typische Merkmale (Kodes)

[...]

Die ersten Tage vergingen ohne Besonderheiten, bis ich einmal nachts aufwachte und merkte, daß Sabrina nicht schläft, sondern am offenen Fenster steht. Sie wirkte, als wenn sie mit jemanden oder etwas kommuniziert, da sie tief konzentriert war. Als ich sie fragte, was sie da tut, antwortete sie, daß sie mit dem »großen Stern« redet. Sie sagte mir auch was sie im »Gespräch« erfährt: es waren philosophische Äußerungen über Leben, Tod, Moral usw.; ich winkte uninteressiert ab, drehte mich um und schlief weiter [getrennt als »we-iter«]. Am nächsten Morgen merkte ich, daß das Bett neben mir unberührt war, was zu bedeuten hatte, daß Sabrina gar nicht geschlafen hat.

Dies wiederholte sich jede Nacht. Ganz egal zu welcher Zeit ich nachts auch aufwachte (falls sie mich selbst nicht aufweckte, um mir etwas mitzuteilen), sah ich Sabrina stehen, sitzen oder rumlaufen. Meistens war sie beim Fenster, des Blickes auf den mit Sternen besäten Himmel gerichtet.

[...]

Bei einem Verlassen des Körpers holte ich sie zurück. Ich träumte eine ganz dunkle Straße und sah eine Figur in Schwarz die sich immer weiter entfernt. Sie drehte leicht den Kopf und schaute mich an – es war Sabrina. Ich verspürte Angst um sie (oder vielleicht mich?) und ein unbezwingbares Bedürfnis, sie einzuholen, sie nicht gehen lassen. In Panik streckte ich den Arm nach ihr, immer länger und länger, und dann wachte ich auf: Sabrina lag neben mir (zu ersten mal nach ca. 3 Wochen) und schaute mich müde an. Ihre Hand war fest in meiner. Wir atmeten keuchend und schnell. Sie sagte mir, sie wäre gerade im Tunnel gewesen. Diesmal wußte sie, daß es endgültig ist, daß sie nicht mehr zurückkommt. Sie war glücklich. Doch, dann spürte sie meine Sehnsucht nach ihr und kamm, nur aus Liebe zu mir, wieder zurück. *Lücke mit Referenzrahmen (sinnvolle Sprache) und Reflexion (explizit)*

Seitdem ging es mit Schlafen wieder normal.

Wir waren uns nicht im klaren, was da eigentlich passiert ist (umsomehr, da vieles »nicht normales« dazu noch kam, worüber ich jetzt nicht schreiben [getrennt als »schre-iben«] will (damit aus einem Brief tatsächlich kein Buch *Reflexion (explizit) Lücke mit Reflexion (explizit) und Referenzrahmen*

wird!) und deshalb haben wir beschlossen, mit jemanden darüber zu reden. In *(sinnvolle Sprache)* der unmittelbaren Nähe befand sich ein dominikanisches Kloster und wir gingen dorthin, in der Hoffnung, vielleicht einen Geistlicher zu treffen, mit dem man sich darüber unterhalten kann.

Ich unterbreche kurz, um zu erwähnen, daß wir noch vor dem Ereignis mit Sabrinas Nichtschlafen einmal dort waren, bei einer Messe (ein Marienfest) und daß mir der Priester (er hieß Sebastian) während der Predigt direkt in die Augen schaute und sagte: »Öffnen sie sich! Schreiben sie!«. Es war eine allgemeine Predigt, für alle Anwesenden (und die Kirche war voll), aber ich spürte, daß diese Anforderung ganz gezielt an mich gestellt war, obwohl mich der Priester gar nicht kennen könnte, da ich zum ersten mal im Leben in Brügge war.

[...]

Ich hab< vergessen zu sagen, daß Sabrina während der obengenannten Messe Gott darum gebetet hat, ihr zeigen daß er existiert. Nachdem began die Geschichte mit dem Nichtschlafen. War dies eine Manifestation Gottes?

Übrigens, ich habe vieles von dem, was sie in den schlaflosen Nächten im »Gespräch« erfahren hat, gemerkt und später in verschiedenen Büchern rumgewühlt; ich fand die selben Aussagen in »Bhagavad-Gita«, »Tao te jing«, apokryphen »Thomas-Evangelium«, etwas in der Bibel, in Joganandas »Autobiographie eines Yogi« etc. etc... Ich erwähne noch, daß Sabrina weder religiös war, noch je etwas davon gelesen hat.

↓ Lücke mit Referenzrahmen
(sinnvolle Sprache)

↑ Lücke

Obwohl ich oben, im ersten Passus, angekündigt habe, nicht über anderen »paranormalen« Ereignisse zu schreiben, erwähne ich trotzdem zwei.

[...]

Tab. 16: Brieftranskription des Prototyps zur Versprachlichten Transzendenzenerfahrung

Genau wie für den Typ Unsägliche Transzendenzenerfahrung ist der Referenzrahmen der sinnvollen Sprache die Voraussetzung für den Typ Versprachlichte Transzendenzenerfahrung. In diesem Brief entspricht der Kode »sinnvolle Sprache« dem gesamten Brief, mit den Ausnahmen der Kodes zu den *lalanguages* B und T. Entsprechend der verwendeten Sprache und der Länge des Originaldokuments⁸⁷ von zehn Seiten finden sich fast alle Kodes zur Sprache s-i und der *lalangue* B innerhalb dieses einen Primärdokuments.⁸⁸

87 | Das Originaldokument wird in der Arbeit nicht abgedruckt und ist weit länger als das Primärdokument 36.

88 | Siehe Anhang Primärdokument 36, 288.

(j) An drei Stellen der ausgewählten Passage aus dem Primärdokument kann eine wesentliche Lücke festgestellt werden, wovon eine in keiner Weise reflektiert wird, sondern dem Leser komplett unerschlossen bleibt. Der Autor schreibt über die Erkenntnisse des Gesprächs in jener geschilderten Nacht, lässt aber den Inhalt des Gesprächs aussen vor: »Übrigens, ich habe vieles von dem, was sie in den schlaflosen Nächten im ›Gespräch‹ erfahren hat, gemerkt und später in verschiedenen Büchern rumgewühlt; ich fand die selben Aussagen in ›Bhagavad-Gita‹, ›Tao te jing‹. Wenn sich die gewonnenen Erkenntnisse in der Weltliteratur finden und die Beschreibung dieser Nächte im Originaldokument drei Seiten einnimmt, dann hinterlassen die fehlenden Aussagen beim Leser eine wesentliche Lücke in der Erzählung. Dasselbe gilt für die Stelle, als Sabrina ihren Körper verlässt: »Diesmal wußte sie, daß es endgültig ist, daß sie nicht mehr zurückkommt. Sie war glücklich.« Diese Reise von Sabrina hinterlässt in der Erzählung eine wesentliche Lücke.

Eine dritte kodierte Lücke, wird nicht ganz eindeutig reflektiert. Es betrifft etwas, worüber nicht geschrieben werden will: »worüber ich jetzt nicht schreiben [getrennt als ›schre-iben-] will (damit aus einem Brief tatsächlich kein Buch wird!) und deshalb haben wir beschlossen, mit jemanden darüber zu reden.« In Klammern befindet sich die Erklärung, weshalb darüber nicht berichtet wird, wobei sich diese Aussage selbst relativiert, da der Autor einen zehnteiligen Brief verschickt, der unzählige Geschichten schildert. Ausserdem befindet sich die Aussage in Klammern, was bedeutet, dass man den Satz auch ohne Klammern lesen könnte und dann würde es heissen »worüber ich jetzt nicht schreiben will«. Dennoch wird diese Lücke als explizit reflektiert betrachtet und gehört demnach nicht zu den Merkmalen der Versprachlichten Transzendenzerfahrung.

(k) Ein weiteres typisches Merkmal der Versprachlichten Transzendenzerfahrung ist der nicht reflektierte, aber in die sinnvolle Sprache eingebettete Unsinn. Dieser wurde beim Prototyp zur Unsäglichen Transzendenzerfahrung kodiert und betrifft den Abschnitt, indem die Autorin den 36-seitigen Bericht paraphrasiert, den sie zuvor nicht verstand und nun als Weg durch die Hölle begreift: »Der Sinn, die Zeugung bis zur Geburt. es war dunkel um mich, als ein kl. Lichtlein erschien und mit mir sprach, es lernte mich sprechen, ich sah schreckliche Menschen, ihre Strafen, ich fand noch ein Stab vor mir, sie begleiteten und führten mich – gegen Ende, warnten sie mich, wenn ich auf die Erde komme, wie mich verlannten soll. usw. sie wuchsen mit mir, und am letzten Tag, wurde der Stab ein Mensch, der ging in die Hölle zurück. das Lichtlein sagte mir, dass Gott mich wolle, sie mich führten, es sagte, es gehe auch, ich traurig, wenn ich auf der Erde Hilfe brauche an wehn ich mich da wenden müsse. es bete zu Gott oder mir, ich gehe aber bin in dir als Seele zum Gewissen. ich schlief ein und erwachte am 21.11.1914 ---- auch hört ich Stimmen, bekam auf Fragen Antwort. Musste meinen Lebenslauf schreiben, zeichnen und malen.

was ich mit ihrer Hilfe tat.« Obwohl dieser Teil des Briefes dem Leser vollkommen unzugänglich bleibt, wird er explizit als verständlich eingeleitet und zum Schluss der Adressat gefragt, ob er sich für diesen Teil interessiert. Trotz dieses unverständlichen Briefabschnitts ist der restliche Brief bis auf ein paar Lücken in sinnvoller Sprache verfasst und liefert demnach den notwendigen Referenzrahmen der sinnvollen Sprache.

c) Traumatische Transzendenzerfahrung

Die Traumatische Transzendenzerfahrung⁸⁹ kennt dieselben typischen Merkmale wie die Versprachlichte Transzendenzerfahrung, jedoch ohne Referenzrahmen und Reflexion: Unsinn und Lücke. Beide Merkmale entsprechen den gleichnamigen Kodes und besitzen dieselbe Definition wie bisher.⁹⁰ Im Unterschied zu den vorangehenden Typen der *lalangue T* werden beide typischen Merkmal weder explizit reflektiert noch durch den Referenzrahmen der sinnvollen Sprache kontextualisiert; dem Mangel fehlt jede Form von Integration in die Sprache. Die beiden typischen Merkmale der Traumatischen Transzendenzerfahrung werden anhand zweier Prototypen charakterisiert, da sie nicht zusammen auftreten.

α. Prototyp 1 und 2: Traumatische Transzendenzerfahrung

Anders als bei den vorangehenden Typen der *lalangue T* enthält die Traumatische Transzendenzerfahrung kaum typische Merkmale der Sprache *s-i* oder der *lalangue B*. Die Sprache als Struktur zerfällt ganz und übrig bleibt nur der Körper der Sprache oder in anderen Worten das Sprachkleid: der Brief selbst.

Eckdaten des Falles: Primärdokument 31, E., 14. Mai 1993, Signatur 9.34, keine Clusterzuteilung, Handschrift auf Postkarte.

Brieftranskription

Typische Merkmale (Kodes)

Hilfe

Lücke (Lücke)

Tab. 17: Brieftranskription des Prototyps 1 zur Traumatischen Transzendenzerfahrung

89 | Der Begriff leitet sich von Lacan 2 ab, für den das Trauma Ausdruck der Berührung des Subjekts mit dem Realen ist. Diese Berührung kann durch das Subjekt nicht in die Sprache integriert werden und bleibt deshalb als traumatische Erfahrung in der Sprache präsent, ohne artikuliert werden zu können.

90 | Der Kode »Unsinn« wird gesetzt, wenn die Wortwahl keinen unmittelbaren Sinn für den Leser erschliesst, und der Kode »Lücke« markiert eine wesentliche Lücke im Text.

Eckdaten des Falles: Primärdokument 33, H.H., 17. Februar 1997, Signatur 20.45, keine Clusterzuteilung, Handschrift mit vielen Zeichnungen auf kleinen Zetteln.

Brieftranskription

Typische Merkmale (Kodes)

[Datum]

↓ *Unsinn (Unsinn)*

Segemehl im Keller, es waren Leute da.

Sie haben das ganze Haus besichtigt, Leute die ich nicht kenne.

Betten waren nicht gemacht es war über all war Unordnung viele kleine Lampen wie Lichter nich[t] [Durchgestrichenes] hell sie haben aufgeleuchtet u. wieder ausgegangen.

[Datum]

[Bild: Zwei Strichmännchen und zwei Säulen]

2 Männer in schwarzen Anzügen gesehen [Durchgestrichenes]

[Datum]

[Bild: Ein Mann mit Hut und Stock]

[Datum]

[Bild: Quadrate, vier Felle und ein Haken]

[Datum]

Lautsprecher hat B. <-Familien Name gerufen

[Datum]

Ich habe Fleisch zubereitet in der Küche Paprika Schnitzel.

[Bild: zwei Figuren und zwei Wagen]

[Datum]

Ziege gesehen

sonst ist die M. mein ganzer Speck weg

hat seine vorhergehende

-> Freundin gerufen

M. ist die [Durchgestrichenes] Schwester v.

Zette[!] gesehen

[...]

↑ *Unsinn*

Tab. 18: Brieftranskription des Prototyps 2 zur Traumatischen Transzendenzerfahrung

Anders als bei den übrigen typischen Merkmalen für deren Kodierung argumentiert werden kann, fällt hier die Argumentation schwer, denn es sollen die Mängel einer Struktur in Relation zu sich selbst kodiert werden. Da in beiden Fällen die sinnvolle Sprache als Referenzrahmen wegfällt, kann zunächst keine weitere Struktur festgestellt werden, als dass ein Körper vorhanden ist: ein Brief mit einem Adressaten. Anhand dieser beiden Prototypen der Traumatischen Transzendenzerfahrung könnte noch zwischen den Merkmalen »Un-sinn« und »Lücke« unterschieden werden, wobei nur ein Brief, der abgebildete Prototyp, mit »Lücke« kodiert wurde und dies kaum für eine theoretische Sättigung reicht. Berücksichtigt man jedoch, dass Briefe grundsätzlich irgendeinen Inhalt haben und demnach eher ein unverständlicher als ein leerer Brief verschickt wird, könnte die Kategorie ihre vorläufige Berechtigung behalten. Die Sättigung dieses Typs und insbesondere des Merkmals der Lücke ohne Reflexion und Referenzrahmen wird im Kapitel 6.3 Qualitätsprüfung 2b: Theoretische Sättigung nochmals aufgegriffen.

5.3 Probleme der Typenbildung

Es zeichnen sich bei der Typenbildung insgesamt Probleme mit unterschiedlichem Schweregrad ab: Erstens solche, die ohne Weiteres vernachlässigt werden können, zweitens solche, die erklärt und abgeschwächt werden können und drittens solche, die gravierendere Auswirkungen auf die Qualitätsprüfung haben.

1. Ein zu vernachlässigendes Problemfeld der Typenbildung mittels Kreuztabellen ist die QDA-Software ATLAS.ti, die keine tabellarischen Darstellungen⁹¹ zulässt. Deshalb wird in den Memos auf Word- und Exceldokumente verwiesen, die separat abgespeichert sind.

2. Ein zu erklärendes Problem bietet die Kreuztabelle der Typologie der Sprache des Mangels. Die Kreuztabelle leidet unter der optischen Schwäche der leerbleibenden Merkmalsräume der Sprache s-i und la langue B. Es scheint auf den ersten Blick, als sei die theoretische Sättigung der Typologie noch nicht erreicht und bedarf einer ausführlichen Erklärung, damit die Tabelle zugänglich und verständlich wird. Die entsprechende Erklärung folgt im Kapitel 6.3 Qualitätsprüfung 2b: Theoretische Sättigung.

Ein weiteres optisches Problemfeld liegt im sukzessiven Aufbau der Sprache des Mangels von der Sprache s-i zur la langue T. Diese aufeinander aufbauenden Typen erschweren die Darstellung der Kodierung des Prototyps, da der

91 | Dieses Problem besteht auch bei den planerischen Memos, die auf die Exceltafel zu den Primärdokumenten verweisen müssen, da ATLAS.ti keine tabellarische Auflistung der verwendeten Primärdokumente erstellen kann. Siehe Anhang Tabelle der verwendeten Primärdokumente in ATLAS.ti, 266.

Prototyp Mängel aufweist, die sich auf einen anderen Bereich der Sprache des Mangels bezieht. Jene Mängel wegzulassen, die grade nicht thematisiert werden, lässt die Kodierung unvollständig zurück. Diese nebensächlichen Mängel alle aufzuführen und zu erklären, ist hingegen nicht zielführend und verwirrt den Leser. Als Kompromiss werden die nebensächlichen Mängel lediglich bei den Eckdaten aufgeführt und jene Mängel, die für diesen Typen nur am Rande relevant sind, in der Spalte der typischen Merkmale gelistet, aber nicht erläutert. Letztendlich werden nur jene Mängel gelistet und expliziert, die unmittelbar typische Merkmale des zu charakterisierenden Typs sind.

3. Eine besondere Schwierigkeit bietet die Reduktion des Merkmalraumes auf wenige Typen: Nach welchen Kriterien wird eine Kategorie reduziert oder fusioniert, da sie keinen genügenden Sättigungsgrad erreicht hat und wie lange muss weitergesucht werden? Dies sind die Fragen, die unter anderem im Kapitel 6.3 Qualitätsprüfung 2b: Theoretische Sättigung beantwortet werden. Es ist wichtig zu berücksichtigen, dass das theoretische Vorwissen den Schwerpunkt der Suche nach empirisch gehaltvollen Kategorien auf die *lalangue T* lenkt, welche potentiell die Versprachlichung von Transzendenzerfahrung beheimatet. Besonders auffällig ist dies bei der Traumatischen Transzendenzerfahrung, deren typisches Merkmal der Lücke sich nur in einem Brief findet. Ausserdem wurde die Suche nach der *lalangue T* durch das Paradigma von James Joyce weiter eingeschränkt, weil einzig hierfür eine empirisch gehaltvolle Kategorie im theoretischen Vorwissen vorliegt. Diese problematischen Aspekte zur Schwerpunktsetzung auf die *lalangue T* und der theoretischen Sättigung werden ausführlicher in den Kapiteln 6.2 Qualitätsprüfung 2a: und 6.3 Qualitätsprüfung 2b: Theoretische Sättigung diskutiert werden.

4. Eine weitere Schwierigkeit, die auch Lacan als Psychoanalytiker hat, liegt in der fachfremden Verwendung technischer Begriffe. Die zur Kodierung gebrauchten Begriffe sind zum Teil Fachtermini aus der Linguistik (Neologismus, Orthographie, Semantik, Kohäsion etc.) und haben daher das Potential missverstanden zu werden. Wann immer möglich wurde versucht, zu stark vorbelastete Begriffe durch neue zu ersetzen, ohne die Lesbarkeit der Arbeit unnötig zu erschweren. Zusätzlich wurde ein Glossar zu den Begriffen erstellt, um Unverständnis und Missverständnissen vorzubeugen.

6. DREIFACHE QUALITÄTSPRÜFUNG

Während der Qualitätsprüfung 1 zur Hypothesengenerierung werden potentielle quantitative Hypothesen zum Datenkorpus und dem theoretischen Vorwissen aufgestellt und begründet. Die Memos, besonders die Reflexionsmemos, werden mit reflexiven Fragen der Forscherin an ihr früheres Forscherselbst einer kritischen Evaluation des Forschungsprozesses in Qualitäts-

prüfung 2a unterzogen. Schliesslich wird unter der Qualitätsprüfung 2b die bereits in der Typenbildung erwähnte Problematik der theoretischen Sättigung aufgegriffen und bewertet. In der abschliessenden Evaluation der dreifachen Qualitätsprüfung wird, entsprechend den Hauptzielen der GTM, die Hypothesengenerierung höher gewichtet als die beiden anderen Qualitätsprüfungen.

6.1 Qualitätsprüfung 1: Hypothesengenerierung

Die qualitative Forschung der GTM erhebt den Anspruch (quantitativ) überprüfbar Hypothesen zu liefern, d.h. es muss es sich um Forschungshypothesen handeln, die sich in Teilhypothesen differenzieren und woraus sich statistische Hypothesen generieren lassen. Der Allgemeinheitsgrad nimmt von der Forschungshypothese zur statistischen Hypothese mit konkret operationalen Aussagen stark ab. Das Ergebnis der Prüfung der statistischen Hypothesen entscheidet schliesslich über Annahme oder Verwerfung der betreffenden Forschungshypothese.⁹² Zusätzlich sollten sich die Hypothesen in demselben Forschungsfeld bewegen wie die qualitative Untersuchung: Gegenstand der Hypothesen muss die Datenbasis der Briefsammlung der PBS oder⁹³ das theoretische Vorwissen der Sprache des Mangels ausgehend von Lacan sein. Im Folgenden werden mögliche Hypothesen gelistet, die nicht den Anspruch erheben das Potential zur Hypothesengenerierung der entwickelten Typologie zu erschöpfen.

Exemplarisch wird die erste Forschungshypothese in Teilhypothesen und statistische Hypothesen aufgeschlüsselt, da sie sich mit der breiten Abstützung auf die Datenbasis und das theoretische Vorwissen eignet. Die zweite und dritte Forschungshypothese beziehen sich auf die Datenbasis respektive das theoretische Vorwissen und die vierte Hypothese bezieht sich auf weitere Untersuchungsmöglichkeiten der Datenbasis, die nicht im Fokus dieser qualitativen Arbeit stehen. Jeder Forschungshypothese folge ein kurzer Kommentar, der den Bezug zur Untersuchung der Briefsammlung der PBS herstellt.

Hypothese 1: Die Sprache des Mangels der Erlebnisschilderungen aussergewöhnlicher Erfahrungen trägt dann Merkmale der *lalangue T*, wenn entweder Merkmale der Sprache *s-i* fehlen oder Merkmale der *lalangue B* in den Erlebnisschilderungen auftreten.

Teilhypothese 1a: Je mehr Merkmale der *lalangue B* und je weniger Merkmale der Sprache *s-i* die Erlebnisschilderungen aussergewöhnlicher Erfahrungen

92 | Vgl. Engel, Die Diplomarbeit, 130.

93 | Das Bindewort »oder« ist als inklusiv zu verstehen, sodass die Hypothesen sowohl die Datenbasis als auch das theoretische Vorwissen betreffen können.

haben, desto eher werden sie Merkmale einer Versprachlichten Transzendenzerfahrung aufweisen.

Statistische Hypothese zu 1a: Wenn eine Erlebnisschilderung aussergewöhnlicher Erfahrungen mindestens drei unterschiedliche Merkmale der Sprache B aufweist, dann wird diese Erlebnisschilderung häufiger Merkmale der Versprachlichten Transzendenzerfahrung als der Unsäglichen Transzendenzerfahrung aufweisen.

Teilhypothese 1b: Wenn die Sprache des Mangels zur Beschreibung aussergewöhnlicher Erfahrungen wenig Merkmale der Sprache s-i und der Sprache B enthält, dann treten typische Merkmale einer Traumatischen Transzendenzerfahrung auf.

Statistische Hypothese zu 1b: Wenn die Sprache des Mangels zur Beschreibung aussergewöhnlicher Erfahrungen maximal jeweils ein Merkmal der Sprache s-i und der Sprache B enthält, dann tritt mindestens ein typisches Merkmal einer Traumatischen Transzendenzerfahrung auf.

Kommentar: Die erste Hypothese mit ihren Teilhypothesen und den statistischen Hypothesen leitet sich direkt aus der entwickelten Typologie zur Sprache des Mangels bei Erlebnisschilderungen aussergewöhnlicher Erfahrungen ab. Die quantitative Überprüfung der Teilhypothesen will die Korrelation der typischen Merkmale verifizieren oder falsifizieren. Damit eine statistische Prüfung möglich ist, werden die Aussagen der Teilhypothesen operationalisiert.

Hypothese 2: Wenn die Sprache des Mangels der Erlebnisschilderungen aussergewöhnlicher Erfahrungen Merkmale der Analogien, Anspielungen oder Neologismen enthält, dann verweist die aussergewöhnliche Erfahrung auf das unbewusste Subjekt.

Kommentar: Diese zweite Hypothese bezieht sich nur im ersten Teil auf die entwickelte Typologie der qualitativen Untersuchung und nimmt im zweiten Teil Bezug auf das theoretische Vorwissen Lacans. Dementsprechend wäre es möglich, anhand der entwickelten Typologie konkrete operationale Aussagen zum ersten Teil zu formulieren. Zur Operationalisierung des zweiten Teils müsste entweder auf andere empirische Forschung zum unbewussten Subjekt oder auf Lacans theoretischen Zugang zurückgegriffen werden.

Hypothese 3: Wenn Erlebnisschilderungen aussergewöhnlicher Erfahrungen sich inhaltlich um die Themen spirituelle Erlebnisse, Konversion, Geister oder Jenseits und Tod drehen, dann treten in der Sprache des Mangels häufiger Merkmale der Unsäglichen und Versprachlichten Transzendenzerfahrungen auf, als wenn die Erlebnisschilderungen aussergewöhnlicher Erfahrungen andere Inhalte aufweisen.

Kommentar: Um die Inhalte der aussergewöhnlichen Erfahrungen zu operationalisieren, müsste die Dissertation *Irritation der Wirklichkeit* und die dazu

gehörigen Rohdaten Zahradniks herangezogen werden. Eine weitere Option wäre, die gelisteten Themen theoriegeleitet zu definieren und neue Daten zu spezifischen aussergewöhnlichen Erfahrungen zu erheben. Für den zweiten Teil der Hypothese könnten, wie bei der zweiten Hypothese, anhand der entwickelten Typologie der Sprache des Mangels konkrete operationale Aussagen formuliert werden.

Hypothese 4: Wenn die Sprache des Mangels der von Erlebnisschilderungen aussergewöhnlicher Erfahrungen beide Merkmale der Integration (Reflexion und Referenzrahmen) aufweisen, dann beanspruchen die Erlebnisschildernden keine explizite Hilfe.

Kommentar 4: Ähnlich der zweiten und dritten Hypothese könnte der erste Teil zur Entwicklung einer Teilhypothese auf die qualitative Untersuchung zurückgreifen. Hinweise auf den zweiten Teil der Hypothese finden sich in den Memos dieser Untersuchung und könnten mit geringem Aufwand zu einer explorativen Untersuchung ausgebaut werden. Gestützt auf diese neue qualitative Untersuchung könnte eine Teilhypothese zur expliziten Beanspruchung von Hilfe und dazu eine konkrete operationale Aussage formuliert werden.

6.2 Qualitätsprüfung 2a: Memos

Der Prozess der Reflexion und Kontrastierung geschieht fortlaufend während des Kodierens und der anschliessenden Typenbildung mittels der Memos. Das Reflexionsmemo, das als Forschungstagebuch geführt wird, soll in diesem Kontext dem Aspekt der Selbstreflexion und Dezentrierung dienen. Dieser Schritt erfolgt mit Rückgriff auf Breuer durch die Auswertung und Interpretation des Reflexionsmemos, anhand konkreter Fragen zur Positionierung des Forschungsobjekts im Feld, zur Darstellung und Auswertung der Forschung sowie zur Präsentation des Forschungstagebuches.⁹⁴

6.2.1 Positionierung des Forschungsobjekts im Feld: Themenwahl, Fokussierung und Reaktionen

Breuer stellt die Frage, welche eigenen lebensgeschichtlichen Bezüge es zum gewählten Thema gibt.⁹⁵ Die Anschlussfrage daran wäre, welchen Einfluss dieser eigene Bezug auf die Forschung selbst hat und welche Widerstände er hervorruft. Von besonderer Bedeutung sind die eigenen Transzendenzerfahrungen und die Identifikation damit. Die Identifikation oder die bewusste Ablehnung dieser Erfahrungen bildet einen nicht thematisierten Ausgangspunkt

94 | Einsicht in das Rohmaterial des Forschungstagebuchs wird nicht gegeben, da der potentielle Abdruck des Tagebuchs die Schreibfreiheit gehemmt hätte.

95 | Vgl. Breuer, Subjektivität und Selbst-/Reflexivität, 442.

des Forschungssubjekts. In meinem Fall löst die eigene Transzendenzerfahrung Widerstände gegenüber dem Typ der Traumatischen Transzendenzerfahrung aus, was sich im Reflexionsmemo mehrfach spiegelt. Immer wieder finden sich Notizen zu den »Irren«, deren Aussagen als Sinthom zu klassifizieren sind, obwohl solche Interpretationen nicht dem persönlichen Bild von Menschen mit Transzendenzerfahrungen, dem Selbstbild, entsprechen.

Eine weitere Reflexionsfrage Breuers ist die Frage danach, wie offen die Forscherin für Dynamiken der Themenfokussierung im Verlauf des Forschungsprozesses ist.⁹⁶ Bereits mit dem Titel *Versprachlichung von Transzendenzerfahrungen* wird das Sinthom Lacans in den Fokus gerückt und bleibt bis zum Schluss der Forschung erhalten, obwohl viele Notizen im Reflexionsmemo dagegensprechen. Zu Beginn des Kodierprozesses findet sich in den Briefen kein Sinthom, bis ein zunächst völlig unverständlicher Brief (Primärdokument 9) mit »Sinthom« kodiert wird. Immer wieder werden die Codes »Sinthom« verworfen, revidiert und neu kodiert. Diese anfängliche Unsicherheit im Umgang mit dem Code »Sinthom« rührt daher, dass dies die einzige Kategorie Lacans ist, die aufgrund des Paradigmas von James Joyce empirisch gehaltvoll ist. Nur leider findet sich James Joyces Schreibstil unter den analysierten Erlebnisschilderungen aussergewöhnlicher Erfahrungen nicht. Zu einem späteren Zeitpunkt der Untersuchung wird der wenig brauchbare Code »Sinthom« durch die Codes »Unsinn« und »Lücke« mit oder ohne Referenzrahmen und Reflexion ersetzt. Dadurch muss nicht länger nach James Joyces Schreibstil gesucht werden, sondern nach einem Text, der zu wenig Anhaltspunkte für eine adäquate Interpretation liefert. Entweder geschieht dies, weil eine wesentliche Lücke vorhanden ist oder weil das Gesagte keinen Sinn ergibt.

Die dritte aufgegriffene Frage aus Breuers Fragekomplex zur Themenwahl lautet: Was sind meine Vorstellungen zum Themengebiet aufgrund meiner persönlichen und professionellen Biographie infolge wissenschaftlicher Lektüre und anderer Quellen?⁹⁷ Darauf ist mit zwei Problemfeldern zu antworten: Erstens nicht expliziertes Vorwissen und Vorstellungen zur deutschen Grammatik, welche die Kodierung in der ersten Phase stark beeinflussten. Zweitens das ergebnishemmende Theoretical Sampling entlang der Cluster von Zahradnik, welches zur Folge hatte, dass kaum handgeschriebene analysiert wurden, weil sich unter Zahradniks Fallbeispielen fast ausschliesslich maschinengeschriebene Briefe befinden. Das erste Problem der verinnerlichten Struktur der Grammatik lässt sich relativ leicht korrigieren, indem jeder Brief grundsätzlich nur in Relation zu sich selbst betrachtet wird. Der Brief legt durch den repetitiven Bruch selbst fest, was innerhalb der verwendeten Sprache als richtig oder falsch zählt und setzt einen Massstab für die Anwendung der deutschen Gram-

96 | Vgl. ebd., 442.

97 | Vgl. ebd., 442.

matik. Das zweite Problem des ergebnishemmenden Theoretical Samplings wird erst nach der Analyse aller fünfzehn Cluster evident und muss rückwirkend korrigiert werden. Dazu werden die maschinen- mit handgeschriebenen Briefen kontrastiert und jene Briefe, die bei Zahradnik keine Clusterzuteilung finden, in die qualitative Analyse integriert.

6.2.2 Darstellung der Forschung

Zur Darstellung und Präsentation der Forschung in der vorliegenden Arbeit werden zwei Fragen von Breuer aufgegriffen, die eng miteinander verknüpft sind: Wie konstruiere ich Plausibilität, Kohärenz und Glaubwürdigkeit? Welche Reaktionen und Resonanzen bekomme ich aus dem Forschungsumfeld?⁹⁸

Durch den Datenkorpus der Parapsychologischen Beratungsstelle, die psychoanalytische Grosstheorie Lacans und die Verortung der Arbeit innerhalb der empirischen Religionsforschung erhält diese Arbeit eine interdisziplinäre Ausrichtung zwischen den Gebieten der Parapsychologie, der Psychoanalyse, der Religionswissenschaft und der praktischen Theologie. Wenn Vorträge in allen Teildisziplinen gehalten werden, erfährt die Untersuchung je nach Publikum eine leicht nuancierte Ausrichtung.⁹⁹ Ein Kriterium zeichnet die Arbeit, egal um welches Publikum es sich handelt, immer als glaubwürdig, plausibel und kohärent aus: die Methode. Dementsprechend bedacht vorsichtig wurde sie ausgewählt, detailliert eingeführt und präzise umgesetzt. Ausserdem erhält die Arbeit immer eine starke Resonanz aufgrund der darin enthaltenen empirischen Anwendung der Psychoanalyse Lacans. Deshalb muss ein tiefes Verständnis des theoretischen Vorwissens vorhanden sein, um die Psychoanalyse Lacans plausibel in die Sprache der jeweiligen Disziplin übersetzen zu können. Ist dies nicht der Fall, läuft die Untersuchung Gefahr, aufgrund ihres psychoanalytischen Ansatzes pauschal kritisiert zu werden. Unter anderem ist wegen dieses Stigmas der Psychoanalyse (Lacans) ein umfangreiches theoretisches Vorwissen notwendig, das für die qualitative Untersuchung umso drastischer reduziert werden muss. Diese Reduktion des theoretischen Vorwissens muss so erfolgen, dass die Arbeit nicht an Plausibilität, Kohärenz oder Glaubwürdigkeit einbüsst, was wiederum viel Übersetzungsarbeit erfordert, die je nach Publikum anders erfolgt.¹⁰⁰

98 | Vgl. ebd., 444.

99 | Die Arbeit wurde sowohl im Rahmen von Kolloquien der Religionswissenschaft als auch der praktischen Theologie präsentiert. Ausserdem wurde die Arbeit am XXXII. WGFP-Workshop (WGFP = Wissenschaftliche Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie) in Offenburg und am 7. Symposium Religion und Psychoanalyse in München vorgestellt.

100 | In der Arbeit selbst ist der Platz zur Erklärung des theoretischen Vorwissens weniger stark begrenzt und kann deshalb umfangreich sein. Schwierig wird es erst, wenn es sich um eine mündliche Präsentation der Forschung handelt.

6.2.3 Auswertung und Interpretation: Vertrauen in eigene Struktur und Ungesagtes

Bei der Auswertung der Reflexion stellt Breuer die unbeliebte Frage: »Was möchte ich am liebsten verschweigen?«¹⁰¹ Gute Forschung zeichnet sich durch Transparenz aus, durch die Benennung dessen, was lieber ungesagt bleiben möchte: Die Briefsammlung der PBS enthält wenig Schilderungen von Transzendenzerfahrungen. Dementsprechend ist der für diese Arbeit wichtigste Bereich der Sprache des Mangels, die *lalangue T*, am geringsten gesättigt und trägt die geringste Anzahl Merkmale. Dies kann verschiedene Ursachen haben und eine davon ist vermutlich das Medium des maschinengeschriebenen anstelle eines handgeschriebenen Briefes respektive des geschriebenen Briefes selbst anstelle einer mündlichen Erlebnisschilderung. Eine andere vermutete Ursache ist die Auswahl an parapsychologischen Phänomenen, die indirekt durch die Wahl des Datenkorpus getroffen wird: Die Erlebnisschilderungen in den Briefen an die PBS. Die PBS hat mit ihrem Aushängeschild Walter von Lucadou eine bestimmte Ausrichtung, die medial rezipiert ist, und entsprechend implizite Erwartungen an die Briefeschreiber stellt. Unabhängig davon, welche Erklärungsversuche herangezogen werden, ändert dies nichts an der geringen Ergiebigkeit des Datenkorpus.

Breuer stellt zur Interpretation der Forschungsergebnisse die Frage, wie ausgeprägt das Vertrauen der Forscherin auf die eigene Strukturierung versus das Anlehnen an wissenschaftlich-autoritative Vorgaben ist.¹⁰² Mit der Wahl der GTM wird bereits auf eine der Forscherin bekannte Methode zurückgegriffen, die breit rezipiert ist und dennoch viel Spielraum für die eigene Kreativität offenlässt. Mit dem Forschungsentscheid die GTM nach Kelle/Kluge und das theoretische Vorwissen zur Psychoanalyse kongruent zu halten, wird Vertrauen in die eigene Strukturierung gesetzt, denn dazu muss eine eigenständige Variante der GTM nach Kelle/Kluge entwickelt werden. Auf der anderen Seite wird durch diese eigens entwickelte psychoanalytische Ausrichtung der GTM zur Typenbildung das Kodieren ständig unterbrochen und hinterfragt: Sehe ich diesen Bruch in der Sprache nicht nur, weil ich ein Subjekt bin? Würde dieser Bruch intersubjektiven Kriterien standhalten? Welche Fehler sehe ich als Subjekt nicht? Dieser kritischen Stimme wird entgegengewirkt, indem gewisse Stellen mehrfach mit genügend zeitlichem Abstand kodiert werden. Dies ist der Versuch, der Subjektivität ein wenig zu entkommen und eine Intersubjektivität zu erreichen.

101 | Breuer, Subjektivität und Selbst-/Reflexivität, 443.

102 | Vgl. ebd., 444.

Unabhängig davon, wie gut diese Reflexionsarbeit geleistet wird, kann unmöglich die Last der Autorenschaft umgangen werden.¹⁰³ Dementsprechend bedeutet die zweite Qualitätsprüfung der Memos die Annäherung an eine reflektierte Forschung ohne Anspruch, eine subjektbefreite Interpretation der Daten leisten zu können. Vielmehr geht es darum, das Forschungssubjekt anhand des theoretischen Vorwissens und der Reflexion der Memos nachvollziehbar identifizieren und kritisieren zu können.

6.3 Qualitätsprüfung 2b: Theoretische Sättigung

An dieser Stelle muss offengelegt werden, welche Kategorien theoretisch nicht gesättigt und welche besonders schwer zu sättigen sind. Zunächst soll auf die leergebliebenen Merkmalsräume, die theoretisch nicht gesättigten Typen, der Tab. 11: Kreuztabelle der Sprache des Mangels inkl. Zuordnung der Primärdokumente (2-36) eingegangen werden. Die Lücke im Merkmalsraum der *lalangue B* und der fehlenden Integration lässt sich am plausibelsten durch das theoretische Vorwissen erklären. Eine notwendige Eigenschaft der *lalangue B* ist der konsistente Mangel, der genossen wird: die mangelhafte *jouissance*, die niemals auf das begehrte Objekt zeigen kann. Der Mangel kann in der Sprache nur konsistent erscheinen und genossen werden, wenn eine sinnvolle Sprache als Referenzrahmen vorhanden ist. Fällt die Sprache als Referenzrahmen und Reflexion der mangelhaften *jouissance* weg, ist der Mangel nicht länger sichtbar. Entweder zerfällt die Sprache komplett, wie im Fall der Traumatischen Transzendenzerfahrung, oder es bleibt noch ein wenig der sinnvollen Sprache übrig, die den Mangel teilweise zu integrieren vermag, wie bei der Bildsprache. In beiden Fällen ist der entsprechende Typ der Sprache des Mangels bereits vorhanden, weshalb der Merkmalsraum der *lalangue B* und der fehlenden Integration empirisch gehaltlos bleibt. Mit Lacan könnte dies als das wahre Loch des Borromäischen Knotens »Il n'y a pas d'Autre de l'Autre« bezeichnet werden.

Ein weiterer empirisch nicht gesättigter Merkmalsraum ist jener der Sprache *s-i* und der Integration des Mangels. Anhand der theoretischen Eigenschaften der Sprache *s-i* könnte deduktiv ein Typ abgeleitet werden, der die entsprechenden Merkmale aufweist. Die Sprache *s-i* schafft Sinn durch Signifikantenketten, an deren Steppunkt ein Signifikat aufblitzt, welches einem weiteren Signifikanten Platz macht und die nächste Signifikantenkette auslöst. Die Signifikantenketten führen letztendlich alle in die Leere, d.h. es müsste eine Sprache ohne Riss oder Bruch sein. Entsprechend dieser Definition würde jede Tautologie diese Eigenschaften aufweisen und weitere in sich abgeschlossene Sprachsysteme: z.B. Wittgensteins *Tractatus* oder je nach empirischem

Spielraum¹⁰⁴ (lückenlose) Gesetzestexte. Unter den analysierten Briefen befindet sich kein solches Sprachsystem und nicht einmal ein annähernd fehlerfreier Brief. Dies hat wahrscheinlich mit der Datengrundlage der Briefsammlung einer parapsychologischen Beratungsstelle zu tun. Erstens, weil Leute, die diese Stelle anschreiben, oftmals psychologische Unterstützung benötigen und sich vermutlich nicht auf der Höhe ihrer intellektuellen Fähigkeiten befinden. Zweitens erfordert der Kontext der Briefe keine fehlerfreie Abfassung, was dazu führt, dass die Briefe vermutlich nicht von einer Zweitperson auf ihre inhaltliche Kohärenz und grammatikalischen Fehler hin gegengelesen werden. Zusätzlich wird die Abfassung der Briefe im Alleingang durch die Tabuisierung vieler parapsychologischer Phänomene unterstützt.¹⁰⁵

Drittens muss die theoretische Sättigung des Bereichs der *lalangue T* nochmals kritisch beleuchtet werden. Alle Briefe ausser Primärdokument 31 weisen typische Merkmale der Sprache *s-i* auf und dreizehn Primärdokumente weisen Erlebnisschilderungen mit typischen Merkmalen der *lalangue B* auf. Hingegen weisen nur acht Primärdokumente typische Merkmale der *lalangue T* auf, obwohl danach am intensivsten gesucht wurde. Zur theoretischen Sättigung bedarf es zwar keiner bestimmten numerischen Grösse, trotzdem muss diese tiefe Anzahl von der *lalangue T* zugeordneten Primärdokumenten begründet werden. Durch die bereits erwähnte Schwierigkeit bei der Verwendung der fünfzehn inhaltlichen Cluster von Zahradnik wird eine ergebnishemmende Stichprobe ausgewählt, die durch Kontrastierung wieder ausgeglichen wird. Nach dieser Intensivsuche in handschriftlichen Briefen, die von Zahradnik den Clustern Spirituelle Erlebnisse und Konversion, Be-Geist-erung sowie Jenseits und Tod zugeteilt sind oder ausserhalb der Clusterzuteilung liegen, finden sich vermehrt Merkmale, welche die Typen des Bereichs der *lalangue T* empirisch füllen. Das Merkmal der Lücke innerhalb der Traumatischen Transzendenzerfahrung taucht nach wie vor nur in einem Brief (Primärdokument 31) auf, was für eine theoretische Sättigung nicht ausreichend ist, sondern auf einen Einzelfall hinweist. Dennoch wird dieses Merkmal in der Kreuztabelle der reduzierten Typen aufgeführt, da es in den theoretischen Rahmen passt und bei einer anderen Datengrundlage potentiell zielführend ist. Abschliessend wird festgehalten, dass unter Berücksichtigung der sukzessive aufbauenden Typologie die Verteilung der Primärdokumente auf die Typen des Bereichs der *lalangue T* erwartungsgemäss am tiefsten sind und einzig das Merkmal

104 | »Ohne Riss oder Bruch« müsste zunächst definiert werden. Es könnte bedeuten, dass eine Sprache kaum Brüche oder Risse aufweist oder bemüht ist, diese Brüche zu thematisieren und aufzulösen.

105 | Siehe Kapitel 2.1.1 Psychoanalytische Methodenkritik am theoretischen Vorwissen, 30.

der Lücke innerhalb der Traumatischen Transzendenzerfahrung empirisch gehaltlos bleibt.

6.4 Ergebnisse der dreifachen Qualitätsprüfung

Nun stellt sich die Frage, zu welchen Ergebnissen die dreifache Qualitätsprüfung der qualitativen Untersuchung der Briefsammlung der PBS ausgehend von Lacan kommt. Anhand der erstellten Typologie zur Sprache des Mangels können Forschungshypothesen und statistische Hypothesen formuliert werden. Alternativ werden Hypothesen aufgestellt, die anhand der erarbeiteten Typologie nur teilweise operationalisiert werden können. Für den zweiten Teil der Hypothesen bräuchte es entweder eine weitere explorative Auseinandersetzung mit dem Datensatz oder eine vertiefte Auseinandersetzung mit empirischen Daten oder Theorien zu aussergewöhnlichen Erfahrungen oder der Psychoanalyse Lacans. Durch Offenlegung der Verwendung der Memos während des Kodierprozesses und der Typenbildung sowie der detaillierten Reflexion des Forschungstagebuchs kann das Forschungssubjekt nachvollziehbar identifiziert und kritisiert werden. Zum Schluss wird für die theoretische Sättigung der sieben empirisch gehaltvollen Typen der Sprache des Mangels argumentiert. Einzig das Merkmal der Lücke beim Typ der Traumatischen Transzendenzerfahrung kann nicht als theoretisch gesättigt betrachtet werden, sondern wird aus theoriegeleiteten Gründen als empirisch gehaltloses Merkmal beibehalten. Unter Einbezug der Gewichtung entlang der Nummerierung der Qualitätsprüfungen¹⁰⁶ erhält die Hypothesengenerierung eine Sonderstellung, wodurch die dreifache Qualitätsprüfung als erfolgreich abgeschlossen gilt.

106 | Die Hypothesengenerierung wird als deklariertes Ziel der GTM höher gewichtet als die Memos und die theoretische Sättigung.

